Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

104. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 17. Juni 1981 — Nr. 12

Hochzeitslied

Ruth 1, 16. 17.

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott, Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.

Sie.

Wo du nun wandelst, da wandle ich auch,
Da folg' ich und bin es zufrieden;
Vom ersten Kuß bis zum letzten Hauch —
Nun werden wir nimmer geschieden;
Vom seligen Ja vor dem Traualtar
Bis zum bittern Ade an der Totenbahr —
Wir bleiben zusammen hinieden.

Er.

Wo du nun weilest, da weile ich mit,
Da bleib' ich und suche nichts weiter;
Vom ersten Schritt bis zum letzten Tritt
Dein Schatten, Dein Schutz und Begleiter;
Einst lief ich ums Glück landein und landaus,
Nun wird mir zur Welt mein friedliches Haus,
Wo schiene die Sonne so heiter?

Sie.

Dein Volk mein Volk; o führe die Braut
Den würdigen Eltern entgegen,
Den Segen der Liebe, der Häuser baut,
Aufs Haupt uns gütig zu legen;
Dein schwaches Kind ist so fremd in der Welt,
Sei du mein Stab, mein Führer, mein Held
Auf des Lebens verschlungenen Wegen.

Er.

Dein Gott mein Gott; geleite mich du,
O fromme Seele, gen Himmel;
Den stürmischen Geist, o bet' ihn zur Ruh
In der Welt verworrnem Getümmel;
Mein Segensengel, mein Friedensstern,
Zur Hut mir gesetzet von Gott, dem Herrn,
Im sündigen Menschengewimmel!

Sie.

Dein Glück mein Glück, und was will ich denn mehr,
Als für dich, du Einziger, leben?
O daß ich ein Engel, ein heiliger, wär,
Wie wollt ich dich schützend umschweben,
Dir segnend mit Rosen die Pfade bestreun,
Die stechenden Dornen, den hemmenden Stein
So treu aus dem Wege dir heben!

Er.

Dein Leid mein Leid; mein bist du im Schmerz,
Wie mein in fröhlichen Tagen;
Komm, neige das Köpfchen getrost mir ans Herz,
Mir den kleinsten Kummer zu klagen;
Geteilte Freud ist ja doppelte Freud,
Geteiltes Leid ist ja halbes Leid,
Und die Liebe sie wächset im Tragen.

Sie.

Dein Grab mein Grab; wo man dich begräbt,
Da legt man auch mich in die Erden;
Gehst du mir von hinnen, so hab' ich gelebt,
Kann fröhlich nimmermehr werden;
Ein Hügel decke uns Beide zu,
Beim Staube der Staub — o trauliche Ruh'
Nach des Lebens Lust und Beschwerden!

Er.

Dein Himmel mein Himmel; wohl reißen sie einst
Mit Schmerzen, die irdischen Bande;
Doch wenn du an meinem Hügel nun weinst,
Blick' auf in die himmlischen Lande;
Die Gott vermählte, die scheidet kein Tod,
Sie schweben ins ewige Morgenrot
Im himmlischen Hochzeitsgewande.

Karl Gerok

Die Bibel

Kraft zur Weltevangelisation (4)

Wir wissen, wie schwach und dürftig unsere menschlichen Möglichkeiten im Vergleich mit der Größe unserer Aufgabe sind. Wir sind uns bewußt, wie stark die Abwehrkräfte des menschlichen Herzens sind. Und wir wissen um die Realität, Bosheit und Macht des Teufels und der dämonischen Kräfte, die ihm zur Verfügung stehen.

Weltkluge Leute mögen uns deshalb verspotten oder karikieren. Aber wir sind naiv genug, um das zu glauben, was Jesus und seine Jünger lehrten.

Für uns ist es eine ernste Tatsache von größter Tragweite, daß, wie es Johannes ausdrückt, "die ganze Welt im Argen liegt" (Joh. 5, 19). Alle Männer und Frauen die heute in der Welt leben, sind Betrogene und Sklaven Satans, solange sie nicht durch Jesus Christus befreit und in sein Reich versetzt werden.

Wir erkennen die Macht des Gegenspielers Gottes in vielfältiger Weise in der heutigen Welt: in der Finsternis des Götzendienstes und der Furcht vor den Geistern; in Aberglaube und Fatalismus; in der Hingabe an Götter, die keine Götter sind; im selbstsüchtigen Materialismus des Westens; in der Ausbreitung des atheistischen Kommunismus; in der wuchernden Zahl vernunftswidriger Kulte; in Gewalt und Aggression und in der weitverbreiteten Abweichung von absoluten Maßstäben der Güte und Wahrheit. Das alles ist das Werk dessen, den die Bibel einen Lügner, Betrüger, Verleumder und Mörder nennt.

Bekehrung und Wiedergeburt bleiben Wunder der Gnade Gottes. Sie sind Höhepunkte eines Machtkampfes zwischen Christus und Satan (in der Bibelsprache der Apokalypse: zwischen dem "Lamm" und dem "Drachen").

Der Palast des Mächtigen kann erst ausgeraubt werden, wenn der Starke durch einen noch Stärkeren gebunden ist, der durch seinen Tod und seine Auferstehung die Mächte des Bösen entwaffnet hat (Matth. 12, 27-29; Luk. 11, 20-22; Kol. 2, 15).

Wie sollen wir denn in den Sieg Christi eintreten und die Macht des Teufels überwinden? Luther gibt darauf die Antwort: "Ein Wörtlein kann ihn fällen". Die Kraft liegt im Wort des lebendigen Gottes und in der Verkündigung des Evangeliums.

Die dramatischste Beschreibung dieser Tatsache finden wir bei Paulus (2. Kor. 4). Paulus sagt, daß der "Gott dieser Welt" den nichtglaubenden Menschen "den Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi" (V. 4).

Wenn ein Mensch verblendet ist, wie kann er dann sehend werden? Nur durch das schöpferische Wort Gottes: "Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünden die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi" (V. 6).

Paulus vergleicht also das verdorbene menschliche Herz mit dem dunklen Urchaos und schreibt seine Erneuerung dem göttlichen "Machtspruch" ("Es werde Licht") zu.

Wenn also Satan den Sinn der Menschen verblendet und Gott die Herzen der Menschen erleuchtet, was für eine Rolle können wir denn überhaupt in dieser Auseinandersetzung spielen? Wäre es nicht bescheidener und angemessener, wir würden uns von diesem Konfliktfeld zurückziehen und den Kampf bis zum letzten den beiden entscheidenden Partnern überlassen?

Paulus kommt nicht zu diesem Schluß. Zwischen Vers 4, in dem die Aktivitäten Satans, und Vers 6, in dem die Aktivitäten Gottes beschrieben werden, heißt es in Vers 5: "Wir predigen Jesus Christus, daß er sei der Herr."

Weil das Licht, dessen Schein der Teufel verhindern will und durch das Gott in die Herzen der Menschen hineinleuchtet, das Evangelium ist, liegt alles daran, daß wir es verbreiten und weitersagen. Die Verkündigung des Evangeliums ist nicht überflüssig, sondern unerläßlich. Denn Gott hat dieses Evangelium dazu bestimmt, um den Fürsten der Finsternis zu besiegen und das Licht Gottes in die Herzen der Menschen hineinstrahlen zu lassen. Im Evangelium Gottes liegt eine seligmachende Kraft (Röm. 1, 16).

Unsere Zeit ist durch eine weitverbreitete Ernüchterung und Gleichgültigkeit gegenber Worten gekennzeichnet. Die Menschen werden durch Reklame, durch Politiker, durch Propagandisten mit Worten bombardiert, bis sie gegen Worte immun werden.

Durch das Fernsehen werden die Worte durch die größere Kraft der Bilder zurückgedrängt. Was ist letzten Endes schon ein Wort? Nur ein Atemhauch: in einem Augenblick ist es weg, verschwunden, so flüchtig und unfaßbar ist es.

Aber die Bibel hat eine andere Perspektive. Denn hinter jedem Wort steht der Mensch, der es gesprochen hat, und damit die Autorität, die dieser besitzt oder nicht besitzt.

Das Wort Gottes hat nur deshalb Macht, weil Gott selbst es ist, der es ausspricht. Sein Wort ist schöpferisch: "Denn wenn er spricht, so geschieht's" (Ps. 33, 9). Es ist produktiv: "Das Wort, das aus meinem Munde geht, wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende" (Jes. 55, 11). Und dieses Wort rettet: "Es gefiel Gott wohl, durch törichte Predigt zu retten, die daran glauben" (1. Kor. 1, 21).

Gott steht noch heute zu seinem Wort. Ob wir's im Gespräch unter vier Augen austauschen, in einer Gemeinde predigen, über den Rundfunk oder in gedruckter Form verbreiten — Gott kann durch dieses sein Wort, seine rettende Kraft

wirksam werden lassen.

Wir haben kein abergläubisches Verständnis von der Bibel. Wir schreiben ihren Worten keine magische Wirkungskraft zu, als seien sie Zaubersprüche, die Segen oder Fluch bringen. Ihre Kraft liegt allein in der Tatsache, daß der Gott, der diese Worte einmal gesprochen hat, auch heute noch durch das spricht, was er einmal gesagt hat. Sein Geist benutzt dieses Wort immer noch als sein Schwert. Wir dürfen Wort Gottes und Geist Gottes nie voneinander trennen.

Wir mögen schwach sein. Manchmal wünschte ich, wir wären noch schwächer, als wir es ohnehin schon sind. Denn wir kommen oft in die Versuchung, uns für stark zu halten und dann ein wenig mit unserem evangelischen Säbel zu rasseln. Doch die Kraft Christi wird in unserer Schwachheit mächtig. Es sind schwache menschliche Worte, die der Geist durch seine Kraft bestätigt. Deshalb sind wir in unserer Schwachheit stark (1. Kor. 2, 1-5; 2. Kor. 12, 9-10).

Wir sollten aufhören, unsere Kraft in Auseinandersetzungen um das Wort Gottes zu verschwenden. Stattdessen sollten wir beginnen, es zu gebrauchen. Es wird seinen göttlichen Ursprung durch seine göttliche Kraft beweisen. Wir wollen es in die Welt hineinrufen. Wenn jeder Missionar und Evangelist klar und taktvoll verkündigte, wenn jeder Prediger dieses Wort treu auslegte, dann würde Gott seine rettende Macht offenbaren.

Weltevangelisation ohne Bibel ist unmöglich. Denn ohne Bibel haben wir kein Evangelium, das wir den Menschen mitteilen können; es fehlt uns die Berechtigung, es ihnen zu bringen und wir haben keine Ahnung, wie wir diese Aufgabe erfüllen können, es fehlt uns jede Hoffnung auf Erfolg. Es ist die Bibel, die uns den Auftrag, die Botschaft, das Vorbild und die Kraft gibt, die wir zur Weltevangelisation brauchen.

(Auszug 4 aus dem Referat von John Stott: "Die Bedeutung der Bibel bei der Weltevangelisation", gehalten bei der Internationalen Konsultation für Weltevangelisation in Pattaya 1980.)

Was haben wir zu erwarten?

Betrachtungen von Abram J. Loewen.

Presse, Rundfunk und Fernsehen werden nicht müde, uns über das Geschehen in der Welt zu unterrichten.

Und leider nimmt wohl in den Nachrichten, die sie verbreiten, das Negative, das Erschreckende, einen weit größeren Raum ein, als das Positive, das Erfreuliche.

Faßt man dann die negativen Momente einer gewissen Zeitperiode, sagen wir, eines halben oder ganzen Jahrzehnts, zu einem Ganzen zusammen, dann kann man es richtig mit der Angst und mit der Sorge um unsere arme Erde zu tun kriegen. Es mutet an, als treibe alles Geschehen auf unserem Planeten auf eine weltweite Katastrophe hin. Und, wie es scheint, halten sich in dieser Abwärtungsbewegung zur Katastrophe hin die Betätigungen der menschlichen Gesellschaft mit den Naturerscheinungen die Waage.

Ich möchte hier auf das Tun der menschlichen Gesellschaft kommen und sodann die Erscheinungen in der Natur etwas beleuchten.

Es muß zugegeben werden, daß die wissenschaftliche Forschung in Zusammenarbeit mit den Errungenschaften der Technik ungeheure Fortschritte erzielt hat.

Nur ungefähr 180 Jahre hat es gedauert von der Erfindung der ersten primitiven Dampfmaschine bis zur Landung von Menschen auf dem Mond. Und nicht mehr als 40 Jahre nahm es von der Konstruktion der ersten Fern-Rakete bis zum Start der großen Jupiter-Rakete und ihrer Umkreisung dieses größten unserer Planeten. Man hat nun gleichsam den Weltraum erobert, was aber die Wissenschaftler nicht hindert, immer weiter und weiter zu streben.

Auch die medizinische und chirurgische Wissenschaft hat schwindelerregende Rekorde erreicht. Viele Krankheiten, die früher als unheilbar angesehen wurden (Kinderkrankheiten, Tuberkulose, Lepra und andere) sind heute fast kein Problem mehr. Bei richtiger Pflege und Behandlung kann man sie heilen. Vor keinem chirurgischen Eingriff scheuen die Spezialisten zurück, und sogar Transplantationen menschlicher Glieder, ja menschlicher oder auch künstlicher Herzen werden vorgenommen.

Aber parallel zu diesen vielleicht positiven Errungenschaften (obzwar auch die mitunter zu einigem Grauen Anlaß geben) läßt sich ein negatives Phänomen erkennen, wie es in der Geschichte der Menschheit vielleicht an Ausmaß nicht seinesgleichen hat.

Haß, Machthunger, Geld- oder Habgier, Gesetzlosigkeit und materialistisch-atheistische Gesinnung sind heute die Triebe, die im Menschen alles Edle und Höhere zu verdrängen suchen.

So haben blutdürstige und herrschsüchtige Motive in dem letzten Viertel unseres aufgeklärten 20. Jahrhunderts in vielen Ländern den Terrorismus zur Blüte getrieben, unter dessen gesetzloser Geißel so viele Völker zu leiden haben. Sie haben beispielsweise auch das gegenwärtige fast weltweite Flüchtlingselend hervorgerufen, das heute die Welt in Spannung hält. Man denke an Vietnam, Kambodia, Afghanistan und insbesondere an Äthiopien (mehr als 1,5 Millionen Flüchtlinge allein aus Äthiopien, die zur Zeit in Somalia Zuflucht suchen, laut Mennonitische Rundschau vom 6. Mai 1981).

Auch hält heutigen Tages die unerhört weit fortgeschrittene Kriegsrüstung mit ihren zerstörerischen Raketen, mit ihren Atom- und Wasserstoff-Bomben, die in der Lage sind, alles Leben auf der Erde auszulöschen, die Menschheit in ständige Angst und Spannung.

Erschreckend ist ferner, wie tief die heutige Menschheit in Sittenlosigkeit und Unmoral versunken ist.

Pornographie, freie Liebe und Schamlosigkeit, Zerfall der Ehen und Familien, Drogen, Alkohol, Jugendkriminalität, das sind heute die Früchte der an Anarchie grenzenden Gesetzlosigkeit und Sinnlichkeit.

Das materialistische Denken des atheistischen Marxismus und Leninismus hat auch in der westlichen

Welt weiten Eingang gefunden und unübersehbaren Schaden angerichtet.

Die Ungerechtigkeit nimmt überhand. Die Welt starrt in Waffen und der Dritte Weltkrieg mit seinen unausdenkbaren Folgen scheint unabewendbar zu sein. "Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf" (1. Most 8, 21). "Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer" (Ps. 14, 3b).

So ist auch, wie es scheint, das Geschehen in der Natur dem "Gesetz der Sünde" unterordnet; auch da ist gleichsam eine Abwärtsbewegung erkennbar.

Orkanartige Stürme, Überschwemmungen und Erdbeben in verschiedenen Teilen der Erde nehmen immer mehr zu an Zahl und Heftigkeit, welche ungeheure Opfer an Menschenleben und materiellen Gütern erfordern. Tausende von Familien werden obdachlos und verlieren alles, was sie haben.

Der Ausbruch im vorigen Jahr des Vulkans Sankt Helens in den Vereinigten Staaten war sicherlich ein aufgehobener Finger Gottes, der der genußsüchtigen und haßerfüllten Menschheit als Warnung dienen sollte.

Fast aus allen Teilen der Welt werden zur Zeit große und drohende Trockenperioden gemeldet, welche schwere Mißernten und Ausfälle in der Ernährung vermuten lassen, so daß mit Hungersnöten in verschiedenen Ländern gerechnet wird. Ausnahmsweise katastrophal für die Dritte Welt könnte es werden, wenn die großen Agrarländer, wie die Vereinigten Staaten und Kanada durch Mißernten nicht mehr in der Lage wären, das Mindestmaß an Lebensmitteln zu exportieren.

So meldet beispielsweise die Mennonitische Rundschau, ebenfalls vom 6. Mai dieses Jahres, von großen Staubstürmen in Saskatchewan und Manitoba infolge von Dürre, die die Luft verfinstern, so daß man auf den Verkehrsstraßen mit Licht fahren muß. Eine derartige Dürre ist, wie das Blatt berichtet, seit den 30iger Jahren nicht dagewesen.

Und in der nämlichen Nummer heißt es, daß in China mehrere Millionen chinesischer Bauern von einer Hungersnot bedroht sind infolge großer Dürren in einigen Teilen und Überschwemmungen in anderen Teilen des Landes.

Erschreckend ist auch das Ansteigen der Krebs- und Herzkrankheiten in den letzten Jahren. Wo die medizinische Wissenschaft in der Bekämpfung anderer Krankheiten so große Fortschritte erreichen konnte, ist sie hier beinahe machtlos. Es sterben immer mehr Menschen an Krebs und an Versagen des Herzens. Und nicht allein alte, sondern sehr oft auch junge und lebensfrohe Menschen fallen diesen Krankheiten zum Opfer.

Abschließend möchte ich noch auf Eines hinweisen. Ich weiß nicht, ob das allen Lesern bekannt ist. Es ist das die sogenannte "Parade der Planeten." Die Astronomen sagen uns, daß im Jahre 1982, also schon im nächsten Jahr, alle neun Planeten unseres Sonnsystems, sich in einer schnurgeraden Linie an einer Seite der Sonne "aufpflanzen" werden, was seit Menschgedenken nicht der Fall gewesen ist. Sie haben sich bisher alle 179 Jahre einmal in einer "beinahe" gleichen Linie, vielleicht mehr in einer Zickzack-Linie aufgestellt, was jedesmal schwere Reaktionen im Kosmos und auf unserer Erde ausgelöst hat. Jetzt aber werden, wie die Wissenschaftler behaupten, die Planeten in ihrer Aufstellung eine ganz gerade Linie einnehmen.

Wie es in einem kleinen Traktat heißt, das uns aus Deutschland zugeschickt wurde, erwarten die Wissenschaftler auf Grund eingehender Studien als Auswirkung dieser Konstellation der Planeten die größte aller kosmischen Strörungen, die seit der Schöpfung der Welt je bekannt wurden.

Diese Störungen werden sich kundtun in Steigerungen der magnetischen Energieentladungen auf der Sonne mit erhöhten Magnetstürmen, Sonnenflecken und gewaltigen Erruptionen. Es kann Änderungen in der Erdatmosphäre geben, Radio- und Fernseh-Störungen, erhöhte Lichteffekte, Störungen in den Windrichtungen, Veränderungen in den Temperaturen, gravitierende Beeinflussung der Erdrotation, Erdbeben und vieles andere mehr.

Die englische Zeitschrift "Newsweek" stellt in ihrer Ausgabe vom 16. September 1974 diese astronomische Erwartung für das Jahre 1982 "einer apokalyptischen Prophezeiung" gleich, kurz gesagt, einer Prophezeiung des Endes.

Ist das nicht höchst bemerkenswert? Sollten wir da nicht stille stehen und aufhorchen? —

Viel haben in den letzten Jahren die christlichen Blätter über den Ernst der heutigen Zeit und über die vermutlich sehr nahe Wiederkunft unseres erhöhten Herrn und Heilandes berichtet. Sollte diese Wiederkunft am Ende in Verbindung stehen mit der für das Jahr 1982 vorausberechneten Parade der Planeten?

Was haben wir zu erwarten? — Die Bibel schließt ab in Offb. 22, 20 mit den Worten: "Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen. Ja komm, Herr Jesus!"

Gott ist mein Lied

Gott ist mein Lied!
Er ist der Gott der Stärke;
hehr ist sein Nam
und groß sind seine Werke
und alle Himmel sein Gebiet.

Er will und spricht's
so sind und leben Welten;
und er gebeut, so
fallen durch sein Schelten
die Himmel wieder in ihr Nichts.

Nichts, nichts ist mein,
das Gott nicht angehöre.
Herr, immerdar soll
deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde sein.

Du tränkst das Land,
führst uns auf grüne Weiden,
und Nacht und Tag und
Korn und Wein und Freuden
empfangen wir aus Deiner Hand.

Kein Sperling fällt,
Herr, ohne deinen Willen;
sollt ich mein Herz
nicht mit dem Troste stillen,
daß deine Hand mein Leben hält?

- Christian F. Gellert

Nur dann kann der Heilige Geist sich uns so recht offenbaren, wenn wir als wahrhaft Gläubige ein Herz und eine Seele sind.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes

Von G. D. Huebert †

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Apg. 2, 1-4

Wir feiern Pfingsten, das Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes. Daher ist es auch zeitgemäß, daß wir uns mit den Wahrheiten des verlesenen Textes etwas befassen. Uns beschäftigen da ganz besonders drei Fragen: Wann geschah die Ausgießung des Heiligen Geistes? Wie geschah sie? Welche Wirkung hatte sie?

Zuerst also: Wann geschah die Ausgießung? Davon spricht der erste Vers. Das geschah am Pfingsttage, der in Israel zur Erinnerung an die Gesetzgebung gefeiert wurde, die 1447 Jahre vor der Ausgießung des Heiligen Geistes stattgefunden haben soll. Am Pfingstfeste waren in Jerusalem in der Regel sehr viele Besucher, auch von anderen Ländern. So war es auch jetzt der Fall. An diesem so bedeutungsvollen Tage waren Leute von vieler Herren Länder erschienen. Dadurch wurde es möglich, die Botschaft von der Augießung des Heiligen Geistes schnell weiterzutragen.

Weiter merken wir, daß dieses große Pfingstwunder geschah, als die Gläubigen in Jerusalem alle einmütig beieinander waren. Unter den Jüngern waren mitunter auch Zwistigkeiten gewesen. Sie hatten einen Rangstreit gehabt. Es waren auch sonstige unangenehme Lagen unter ihnen entstanden. Jetzt aber war unter ihnen Eintracht und Einmütigkeit. Deshalb konnte der Heilige Geist sich ihnen auch mitteilen. Darin liegt für uns eine Lehre. Nur dann kann der Heilige Geist sich uns so recht offenbaren, wenn wir als wahrhaft Gläubige ein Herz und eine Seele sind.

Und nun die zweite Frage: wie geschah die Ausgießung des Heiligen Geistes? "Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze haus." Das spricht von Kraft. Es gibt viele Naturkräfte und auch sonstige Mächte in der Welt, aber keine von diesen kommt der Kraft des Heilgen Geistes gleich. Keine von all den Kräften kann eine radikale Wandlung im Leben eines Menschen hervorrufen. Der Heilige Geist aber bringt das zustande. Hat er auch schon in deinem Leben seine Kraft offenbaren und dir ein neues Herz schenken können, so daß du glücklich deines Weges weiter ziehen kannst? Gott gebe es!

Unser Text sagt weiter, daß sich auf die Gläubigen zerteilte Feuerzungen setzten. Das spricht wohl von der reinigenden Kraft des Heiligen Geistes. Gibt man sich dem Einflusse des Geistes Gottes hin, so reinigt er den Menschen vom Unflat der Sünde. Das kam auch im Leben der Jünger zustande. Die Schlacken der Sünde wurden hinweggetan und sie führten ein Leben der Heiligung, der Absonderung und der Weihe an Gott. Hat der Heilige Geist auch in dir so eine Reinigung und eine Hingabe an den Herrn erreichen können? Sicherlich ist das höchst begehrenswert und notwendig.

Und nun die dritte Frage: Welche Wirkung hatte die Ausgießung des Heiligen Geistes? Die dortigen Gläubigen wurden alle voll des Heiligen Geistes. Dadurch bekamen sie eine übersprudelnde Herzensfreude. Sie konnten getrost sein, selbst in den allerschwersten Lagen des Lebens. Ihr Interesse wurde dadurch mehr auf das Himmlische gerichtet. Ihr ganzer Wandel wurde dadurch von dem innewohnenden Geist bestimmt. Sie nahmen es genau mit der Sünde. In ihrem Tun und Lassen waren sie darum bemüht, Gott zu gefallen und sein Reich zu bauen.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes hatte auch die Wirkung, daß die Gläubigen zu ihrem Dienst für den Herrn ausgerüstet wurden, so daß sie mit großem Erfolg arbeiten konnten. Petrus verkündigte das Wort Gottes mit so einer Wucht und Kraft, daß sich am Pfingstfeste 3000 Seelen im Glauben zum Herrn wandten. Möchten auch wir so unter der Leitung und unter dem Einfluß des Heiligen Geistes stehen, daß wir vom Herrn gebraucht werden könnten, um Seelen für ihn zu gewinnen und um sein Reich zu bauen.

Gebet: Großer Gott und himmlischer Vater, wir danken dir für die Ausgießung des Heiligen Geistes und daß du durch deinen Geist das Menschenherz bewohnst, beglückst und zum erfolgreichen Dienst befähigst. Amen.

Petrus

Wir alle sind dem Petrus ähnlich
Und sollen doch wie Jesus sein;
Der Petrus ist, wie wir, ganz menschlich;
Der Herr ist sündenlos allein!

Und doch ist Petrus durchgekommen,
Weil er den Herrn zum Führer nahm,
Der ihm, in allen Lebenslagen,
Zur rechten Zeit zur Hilfe kam!

Ein Zeugnis hat er froh erhalten
Von seinem Meister ausgestellt:
"Auf Dich soll bauen die Gemeinde;
Die Himmels-Schlüssel Du erhältst!"

Er ist dem Meister treu geblieben
In seiner ganzen Lebenszeit;
Nun hat der Heiland ihm beschieden
Des Himmels Freuden, Seligkeit!

Peter Kroeger

Frauen- und Familiendienst

Zum Vatertag

Beim Lesen des Alten Testamentes, besonders in den Kapiteln, wo das Leben der Könige Judas und Israels beschrieben wird, ist es mir aufgefallen, wie oft es heißt, daß der König "wandelte in allen Sünden seines Vaters", oder er "tat, was dem Herrn gefiel, wie sein Vater". Der König war verantwortlich für sein eigenes Leben und seine eigenen Taten, aber das Beispiel des Vaters war von größter Bedeutung. Ein jedes Kind muß im Leben viele Entscheidungen machen, und das positive Beispiel eines frommen Vaters ist ein Wegweiser und macht die Wahl des Guten leichter.

Wir feiern im Juni den Vatertag. Mir will es oft so scheinen, daß wir viel mehr Gewicht auf den Muttertag im Mai legen als auf den Vatertag im Juni. Der Wert einer guten Mutter ist wohl unbeschreiblich, aber ebenso wichtig ist der Vater in der Familie. Er ist nicht nur Beispiel, Versorger und Haupt der Familie, sondern er soll durch seine Worte und seine Taten den Kindern zeigen, wie gut Gott der Vater es mit uns meint. Die Liebe des Vaters und sein tagtägliches Bemühen um das Wohl der Kinder, soll es ihnen leicht machen, die Liebe Gottes und seine Fürsorge für die Seinen zu verstehen.

Jesus sprach davon in der Bergpredigt. Er sagte, daß ein Vater dem Sohn nicht einen Stein anstatt Brot geben würde, oder eine Schlange, wenn der Sohn um einen Fisch angehalten hätte. Der Vater gibt dem Sohn, was ihn nähren und stärken wird, nicht was nutzlos oder gefährlich und giftig sein könnte. Ebenso, sagte Jesus, wie der Sohn dem Vater das Vertrauen schenkt und er darin nicht getäuscht wird, so wächst auch das Vertrauen Gott dem Vater gegenüber durch das gute Vorbild des Vaters.

Wir wollen Gott dankbar sein für die vielen frommen Väter, die wir in unseren Kreisen haben. Wir wollen für sie beten, daß sie durch Gottvertrauen und durch Weisheit ein gutes Beispiel für ihre Familien sein könnten. M.H.

*

Es kommt der Tag. . . .

Eines Abends letzten Winter, als ich im Sessel saß und las, kam mein kleiner Sohn Lukas nach seiner freundlich-schweigsamen Art zu mir. Er stand eben außerhalb des Lichtkegels einer alten, mir teuren Messinglampe, die früher den Schreibtisch im Sprechzimmer meines Vaters erhellte.

Lukas kommt mit seinen schwerwiegenden Problemen am liebsten zu mir, wenn ich lese. Ich blickte von meiner Zeitung auf, und er strahlte mich wie immer an. Dann wurde sein Gesicht plötzlich ernst.

"Meine Säge ist kaput", sagte er und zog das Zpielzeug hinter dem Rücken hervor. "Hier!

Er fragte gar nicht erst, ob ich sie zurechtmachen könne. Sein bedingungsloses Vertrauen war das Kompliment eines kleinen Jungen an den Wunderdoktor von Dreirädern, Wagen und Spielzeugen aller Art. An der Säge war der blaue Plastikgriff zerbrochen.

"Da fehlen ein paar Stücke. Hast du sie noch?"

Lukas öffnete eine geballte Faust und zeigte die restlichen Teile. Ich wußte nicht, wie man das reparieren sollte. Er sah mich aufmerksam an, und sein Gesicht verriet absolutes Vertrauen in mein unbegrenztes Können. Ich nahm die Teile aus seinen Händen und schob sie sorgsam von einer Hand in die andere. "Ich fürchte, sie ist kaput", sagte ich zu ihm.

"Ich weiß. Machst Du sie mir heil?" In seiner Stimme schwebte mühsam beherrschte Ungeduld.

"Das kann ich nicht."

"Natürlich kannst Du das."

"Nein, ich kann es nicht. Tut mir Leid."

Er sah mich an, und der Ausdruck übermenschlichen Vertrauens schwand aus seinem Gesicht. Seine Unterlippe zitterte, er kämpfte mit den Tränen. Ich zog ihn auf den Schoß und tröstete ihn, so gut ich konnte in seinem Schmerz über sein zerbrochenes Spielzeug und seinen gestürzten Idol. Nach und nach hörte er auf zu weinen. Er muß gespürt haben, wie traurig es mich stimmte, daß ich in seinen Augen nun nur noch ein gewöhnlicher Sterblicher war, denn er schmiegte sich eine ganze Weile an mich.

Als er das Zimmer verließ, nachdem er mir einen offenen und freundlichen Blick zugeworfen hatte, hörte ich die Stimme meiner Mutter, wie sie vor Jahren einst zu mir sagte: "Dein Vater kann mehr als Du, aber weniger als das Leben. Wir lieben ihn für das, was er kann; aber wir lieben ihn auch für das, was er nicht kann. Liebe nimmt alles hin — einerlei was kommt." Als Vater hatte ich begriffen, daß der Schmerz, den diese Entdeckung auslöst, den Keim zum Verstehen in sich trägt. - Walter Meade

Abschiedswort eines Vaters an seinen Sohn

Du wanderst in die Welt hinaus
Auf dir noch fremden Wegen,
Doch folgt dir aus dem stillen Haus
Der treusten Liebe Segen.

Ein Ende nahm das leichte Spiel,
Es naht der Ernst des Lebens.
Behalt im Auge fest dein Ziel,
Geh keinen Schritt vergebens!

Gerader Weg, gerades Wort,
So will's dem Mann gebühren;
Wer Ehre sich erwählt zum Hort,
Den kann kein Schalk verführen.

Nimm auf die Schultern Last und Müh'
Mit frohem Gottvertrauen!
Und lerne, wirkend spät und früh,
Den eignen Herd dir bauen!

Halt hoch das Haupt, was dir auch droht,
Und werde nie zum Knechte!
Brich mit den Armen gern dein Brot
Und wahre seine Rechte!

Treib nie mit heil'gen Dingen Spott
Und ehre fremden Glauben!
Und laß dir deinen Herrn und Gott
Von keinem Zweifel rauben!

Beiträge schicke man an Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P5.

In der Schule des Lebens — lerne nachgeben

Herr und Frau X hatten sich eine Farm gekauft und waren gekommen, dieselbe zu beschauen. Als sie auf dem Hof umhergingen, kam der Nachbar herbei.

"Seid Ihr die neuen Eigentümer?" fragte er, nicht gerade sehr freundlich.

"Das stimmt", sagte Herr X, und reichte dem Nachbar die Hand.

"Ich will Euch nur sagen", fuhr der Nachbar fort: "Wenn Ihr diese Farm gekauft habt, dann habt Ihr zu gleicher Zeit eine Gerichtssache mitgekauft."

Herr X und seine Frau waren Christen und versuchten immer in Eintracht mit ihren Nachbarn zu leben. Deshalb fragten sie den Nachbarn jetzt etwas besorgt: "Weshalb wohl eine Gerichtssache, wenn wir fragen dürfen."

"Eben weil dieser Zaun 10 Fuß zu weit auf meiner Seite steht, und ich bringe ganz nächstens die Sache vors Gericht."

"Ach so steht die Sache", sagte Herr X ganz ruhig. "Aber sie brauchen damit gar nicht zum Gericht gehen. Wenn der Zaun nicht auf rechter Stelle steht, dann stellen wir ihn dahin wo er hingehört.

"Meint Ihr das wirklich so?" fragte der Nachbar ganz erstaunt. "Sicher meinen wir's so. Wir sind Christen, und Gottes Wort lehrt uns, 'So viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden', und wir wollen dem gehorsam sein."

Nun war der Nachbar doch etwas verlegen. "Na, . . . es tut mir leid. . . Wollen die Sache lieber fallen lassen. Der Zaun kann ruhig bleiben, wo er ist."

Ja, Nachgeben wirkt Wunder.

— N.B.

Sehnsucht nach dem Himmel

Himmelan, nur himmelan
Soll unser Wandel geh'n.
Was die Frommen wünschen,
Kann dort erst ganz gescheh'n,
Auf Erden nicht.
Freude wechselt hier mit Leid;
Richt' hinauf zur Herrlichkeit
Dein Angesicht!

Die Sünde

"Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben" (Sprüche 14, 34).

Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich, der heißt auf hebräisch Bethesda und hat fünf Hallen, in welchen lagen viele Kranke, Lahme, Verdorrte, die warteten, wann sich das Wasser bewegte. (Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich und bewegte das Wasser.) Welcher nun zuerst, nachdem das Wasser bewegt war, hineinstieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war. Johannes 5, 2-4.

Bethesda war also ein Hospital jener Zeit, mit eigenartiger Ausrüstung. Hier waren Kranke aller Art. Jedenfalls haben Verwandte oder Freunde sich um den Kranken bemüht, die meisten auf ihren Lagern ruhten. Jeder von ihnen wollte gesund werden, mußte aber auf eine passende Gelegenheit dazu warten. Da waren keine Ärzte und Krankenschwestern, noch Laboratorien. Alle Hilfe kam durch einen Engel, welcher das Wasser in Bewegung brachte. Das war die einzige Hilfe.

Eines Tages besuchte der Herr Jesus dieses Krankenhaus, und wurde besonders auf die Lage eines Kranken aufmerksam gemacht, der schon achtunddreißig Jahre umsonst auf Genesung gewartet hatte. Der Herr fragte ihn: "Willst du gesund werden?" Unbedingt hatte der Herr nicht nur seine leiblichen, sondern auch seine seelischen Bedürfnisse im Auge.

Der Kranke antwortete: "Herr, ich habe niemand." Er war also leiblich und seelisch allein. "Ich habe niemand, der mich in den Teich bringt, wenn sich das Wasser bewegt. Wenn ich aber selbst ans Wasser gehe, das sich bewegt hat, so steigt ein anderer vor mir hinein."

Das große Herz des Mittlers hatte Mitleid mit dem Armen, und Jesus sprach: "Stehe auf. Nimm dein Bett und gehe hin."

Der Kranke war gehorsam. Er wurde gesund, nahm sein Bett und ging hin. Er nahm sich nicht einmal Zeit, nach Jesum umzusehen.

Bald begegnete er den Juden, den Wächtern des Gesetzes. Die sagten zu ihm: "Es ist heute Sabbat. Du darfst das Bett nicht tragen."

Prompt antwortete der Geheilte: "Der mich gesund machte, sagte zu mir: 'Nimm dein Bett und gehe hin'."

Er ließ die Juden mit ihrer Vermahnung stehen, und begab sich zum Tempel, um da jedenfalls ein Opfer zu bringen. Dort im Tempel suchte ihn der Herr, der ihn vollkommen heilen wollte, und als er ihn fand, sagte er: "Siehe zu, du bist gesund geworden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre" (Joh. 5, 14). Der Herr Jesus drängte ihn somit zum Bekenntnis.

Sündige. Das Wort traf den gesundgemachten direkt ins Herz. Er wußte von seinen Sünden, hatte sie aber immer sorgfältig verborgen gehalten.

Warum redet der Herr zu mir von den Sünden? Er ärgerte sich. Er wandte sich von Jesum. Er suchte mit bestimmter Absicht die Juden auf, und sagte ihnen, es sei Jesus, der ihn am Sabbattag gesund gemacht hatte. Er wußte, die Juden würden den Herrn Jesus noch mehr hassen als zuvor, weil er den Sabbat gebrochen hatte. Somit machte er mit den Juden gemeinsame Sache.

Die Schrift aber sagt: "Wer seine Missetat leugnet, den wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen" (Sprüche 28, 13).

Dieses hat auch David zu seiner Zeit erfahren. Er sagte: "Darum bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde. Um deswillen werden alle Heiligen zu dir beten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen" (Psalm 32, 5. 6).

J.B. Wiens

Nachrichten

— Geschwister Albert Baerg, die ihren Dienst an der Brandon MB-Gemeinde, Richmond Park, gekündigt haben, haben nun die Einladung der Leamington MB-Gemeinde von Leamington, Ontario angenommen, daselbst als Pastorenfamilie zu dienen. Dienstzeit beginnt am 1. September 1981. Geschwister Arthur Willms, die jahrelang in Leamington gearbeitet haben, gehen nach Brampton, um daselbst zu dienen. Die Gemeinde zu Leamington ist den Geschwistern Willms dankbar für die Dienste, die sie geleistet haben.

— In Leamington feierten Geschwister Johann Dueckman im Bethaus der MB-Gemeinde am 11. April ihre diamantene Hochzeit im Kreise von Verwandten und Freunden. Das Programm wurde vom Enkelsohn Jim Dueckman geleitet und Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder brachten Gesänge und Glückwünsche. Die Festrede hielt Bruder David Derksen unter dem Thema "Eben-Ezer". Er betonte, Eben-Ezer bedeutet Erlösung, Erhaltung, Gebetserhörung, Sieg, Gottestreue und Ermunterung für die Zukunft, die in Gottes Hand liegt. Ein Imbiß folgte im Saal der Kirche.

— Die North Kildonan MB-Gemeinde hat beschlossen die Brüder Hans Boge und Walter Warkentin zum Predigtdienst zu ordinieren und Bruder Henry Regier ist ins Predigtamt gewählt worden.

— Am 24. Mai gaben Richard und Ann Penner in der North Kildonan Kirche einen Bericht über ihre Arbeit in Afghanistan. Sie sind zeitweilig zu Hause der Unruhen in Afghanistan wegen.

— Am 8. Mai starb Linda Falk, Tochter von J.H. Quirings im Kelowna Hospital. Das Begräbnis war am 12. Mai in der MB-Kirche in Kelowna.

— Auf der Konferenz der MB-Gemeinden in Saskatoon im Juli wird ein Massenmännerchor singen. Gegenwärtig wird sehr geübt.

— Die MB-Gemeinde von Hepburn, Saskatchewan hatte am Donnerstagabend, dem 28. Mai, einen Gottesdienst, denn das ist ja Himmelfahrtstag.

— Vom 10. bis zum 12. Juli sind deutsche Soldaten, die hier in Manitoba trainieren, Gäste in der Gemeinde zu North Kildonan, Winnipeg.

— Vom 25. bis zum 30. Oktober wird eine deutsche Bibelwoche in der McDermot Avenue Baptisten Gemeinde, Winnipeg abgehalten werden. Die Bibelwoche wird von der Evangelischen Allianz in Winnipeg anberaumt. Redner ist Bruder F.C. Peters.

— Am 7. Juni wurde Bruder Arnie Neufeld in der Winkler Gemeinde zum Predigtdienst ordiniert. Bruder Neufeld hat sechs Jahre in dem Winkler Bibel Institut gearbeitet. Geschwister Neufeld gehen jetzt nach Linden, Alberta, um dort der MB-Gemeinde zu dienen.

— In Winnipeg wird noch stark auf eine mennonitische Elementarschule hin geplant. Es ist das Interesse da und wohl auch das Geld. Es werden wiederholt Planungssitzungen abgehalten. Auch wird von Eltern gewisser Hochschulen in Winnipeg um einen verstärkten Unterricht in deutscher Sprache in den Stadtschulen angehalten.

— Geschwister Harry und Evelyn Thiessen von der Salem MB-Gemeinde in Winnipeg sind vom 23. Mai bis zum 7. Juni in Evangelisationsarbeit tätig in Kelowna, B.C.

— Die Elmwood MB-Gemeinde in Winnipeg hat eine Renovierung ihres Gotteshauses durchgeführt. Während dieser Zeit versammelte die Gemeinde sich in der Aula der Hochschule. Am 7. Juni soll der regelmäßige Gottesdienst wieder in der Kirche abgehalten werden.

— Vom 15. bis zum 17. Mai wurden Vertiefungsversammlungen in der Scott Street MB-Gemeinde in St. Catharines abgehalten. Bruder Peter Toews war der Redner. Die Versammlungen waren einige deutsch und einige englisch.

— Mehr und mehr Gemeinden unserer Konferenz richten "elevators" in den Gotteshäusern ein, um es leichter zu machen von einer Ebene im Hause zur nächsten zu kommen. Die Scott Street Gemeinde in St. Catharines hat beschlossen solch einen Aufzug in ihrem Gotteshause einzurichten.

— In der Virgil Gemeinde feierten Geschwister Waldemar Kroeker ihr 40. Hochzeitsjubiläum. Wir wünschen Gottes Segen.

— Am 14. Juni war die Ordinationsfeier für John Block in der Grantham MB-Gemeinde in St. Catharines.

— Im März hielt Billy Graham in Mexiko City, Mexiko einen Kreuzzug. Der führende Evangelist Mexikos sagt darüber: Billy Graham hat alle Denominationen Mexikos zusammengebracht durch seine Arbeit. Noch nie Dagewesenes ist zustandegebracht worden.

— In Japan ist die Bibel zum "Best Seller" geworden. Und das in einem Lande wo weniger als ein Prozent der Bevölkerung Christen sind.

— Trotz Tod des Bibelübersetzers Chester A. Bitterman in Kolumbien, Südamerika, setzen die Wycliffe Bibelübersetzer ihre Arbeit in dem Teil Südamerikas energisch fort.

— In Dezember letzten Jahres wurden auf einer Pastorenkonferenz in Rußland die Teilnehmer arretiert und das Geld, das man für die Kinder von verhafteten Christen gesammelt hatte, wurde beschlagnahmt. Georgi Vins, der über diesen Fall berichtete, sagte: Wenn in Rußland ein Christ verhaftet wird, so sind seine Kinder dem Hunger preisgegeben.

— In Schweden wird im Jahre 2000 schon fast kein christlicher Einfluß mehr bemerkbar sein, wenn

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

der gegenwärtige Trend sich fortsetzt. In den Schulen ist kein christlicher Unterricht, das Volk ist gleichgültig und Kirchenbesuch steht gegenwärtig auf vier Prozent der Einwohner und nimmt ständig ab.

— In El Salvador sind als Folge des Bürgerkrieges mehr als 10 000 Kinder Waisen geworden und 16 000 Flüchtlinge nach Honduras gegangen. Trotzdem fragen die Menschen nach Gott und die Kirchen sind voll.

— Unsere Missionsbehörde ruft auf zur Mithilfe für Vorstoß-Evangelisation II in Südamerika. Die Arbeit wird vom erfahrenen Missionaren Albert Enns geleitet. Ihm helfen Melvin Warkentin und Jeff Prather. Sie bleiben zwei oder drei Monate in einem Ort, zeigen Bilder, besuchen Familien und predigen in öffentlichen Versammlungen. Das Missionskomitee ersucht um Fürbitte für die Arbeiter und für die Bekehrten und bittet um materielle Unterstützung der Arbeit.

— Die Missionsbehörde ist heute besonders um eine Krankenschwester benötigt für die afghanischen Flüchtlinge in Pakistan. Nicht nur soll sie auf dem Gebiet der Medizin tüchtig sein, sondern auch in der Administration. Dazu soll auch das christliche Zeugnis nicht fehlen. Hier bedarf es der Gebete der Gemeinden.

— Am Schlusse der Provinzialen Konferenz in B.C. trug eine Gruppe Jugendlicher von Squamish das Drama vor "Der Zeuge". Ein Opfer wurde gehoben zur Hilfe des Kirchbauprogramms in Squamish.

— Geschwister Hermann Lenzmann haben ihren Wohnort von B.C. nach Winnipeg, Manitoba verlegt.

— Nachdem Bruder Isaac Block seinen Dienst an der MB-Gemeinde in Vineland gekündigt hatte, hielt die Gemeinde gleich Ausschau nach einem andern Bruder. Ihre Aufmerksamkeit wurde nach Gebet auf einen Bruder in ihrer Gemeinde gelenkt. Es ist Gerry Ediger. Er hat Fresno beendigt. Er wurde befragt und erklärte sich willig der Gemeinde zu dienen. Geschwister Ediger haben zwei Kinder.

— Am 1. Mai war das Begräbnis für John F. Harder in der Zentral MBG. in Saskatoon. Als Zeugnis sagt jemand von ihm: Bruder Harder war ein liebenswürdiger Mann. Er hat manchen Liebesdienst im Altenheim für die lieben Alten verrichtet. Den letzten Sonntag fuhr er von seiner Stelle noch zweimal zur Versammlung auf dem Fahrstuhl und am Begräbnistage fuhr ihr Sohn Lloyd, Mutter auf dem Rollstuhl hinter dem Sarg. Ein trüber Anblick.

— Von einer neuen Verhaftungswelle gegen Christen in Albanien berichteten Flüchtlinge, die nach Jugoslawien gelangten. Damit sollen — so die Flüchtlinge — die letzten Überreste religiösen Glaubens in Albanien ausgerottet werden. Die Maßnahmen zielen besonders auf Christen im Untergrund wie überhaupt gegen alle, die religiöse Literatur besitzen. Im kommunistischen Albanien, das sich 1976 als "das erste offiziell atheistische Land der Welt" bezeichnete, ist seit 1957 jede religiöse Betätigung streng verboten. Alle 2000 Kirchen und Moscheen des Landes wurden entweder abgerissen oder in Büros, Restaurants oder Lagerhäuser umfunktioniert. Nur einige wenige werden als "historische Denkmäler" bewahrt. Nach Aussagen der Flüchtlinge beeinflußt trotz aller Verbote die Religion weiterhin das Leben der Albaner. Alles müsse jedoch im Untergrund geschehen.

— In Südafrika können in Kürze alle Hotels und Restaurants nach eigenem Ermessen entscheiden, ob sie Gästen aller Bevölkerungsgruppen den Zutritt gewähren wollen. Eine entsprechende Gesetzesänderung wurde jetzt veröffentlicht. Sie soll demnächst vom Parlament in Kapstadt verabschiedet werden. Bisher mußte den Behörden ein Antrag auf Genehmigung beispielsweise des Zutritts von Schwarzen in "weißen" Hotels vorgelegt werden.

— Der britische Thronfolger Prinz Charles erhielt das erste Exemplar des Buches "Worte Christi" (Christ's Words), das gemeinsam von der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft und dem Orden für Christliche Einheit in England herausgegeben wird. Die Neuerscheinung enthält die Worte Jesu Christi in der Übersetzung des Neuen Testaments der Good News Bible.

— Dr. Walter Quiring, der in der mennonitischen Welt mehrere Bücher über mennonitische Gruppen bekannt gewordenist, hielt sich Anfang April zwei Wochen lang im Chaco auf. Trotz seines hohen Alters (88) ist er rüstig und interessiert genug, um Studien zu machen und für Zeitschriften zu schreiben. In Paraguay ist Dr. Quiring bekannt durch die in den dreißiger Jahren erschienenen Bücher "Rußlanddeutsche suchen eine Heimat" und "Deutsche erschließen den Chaco" und durch den Anfang der fünfziger Jahre erschienenen Bildband über die südamerikanischen Mennoniten "Im Schweiße deines Angesichtes" — Dr. Quiring plant, in absehbarer Zeit zusammen mit seiner Frau für längere Zeit in den Chaco zu kommen.

Dr. Henry G. Friesen, ehemals aus Morden, Manitoba ist gegenwärtig als Leiter der Abteilung für Physiologie an der Universität von Manitoba tätig. In diesem Frühling wurde er mit noch zwei Professoren der Universität mit besonderen Auszeichnungen beehrt. Dr. Friesen hat in der Universität von Manitoba erst als Arzt studiert und hat dann an der Universität McGill in Montreal Anstellung gehabt. Im Jahre 1973 kam er an die Universität von Manitoba, um Forschungen auszuführen auf dem Gebiet der Hormonologie des Menschen. Er ist wiederholt mit Auszeichnungen in seiner Arbeit beehrt worden. Dr. Friesen ist der Sohn von Frank Friesen in Morden. (Bild: *Red River Echo*)

Fragekasten

Frage: In Ps. 137, 9 heißt es: "Wohl dem, der deine Kinder nimmt und zerschmettert sie an einem Stein."

Ich empfinde, dieser und andere ähnliche Verse sollten nicht in der Bibel sein.

Antwort: Dieser Vers gehört zu den sogenannten Rachepsalmen. Israel war erzogen worden, Vergeltung zu üben: 2. Mose 21, 24: "Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Wunde um Wunde." Somit war den Menschen die Rache geboten. Der Bluträcher und die Blutrache waren in Israel bekannt.

Noch höher stand ihnen die Wahrheit, daß Gott selbst der Rächer über alles Böse ist, besonders aber über alle Feinde Gottes. Das Empfinden der Juden war, daß Gott sogleich eingreifen solle und seine Feinde ausrotten. Zu diesen Feinden Gottes wurden besonders Edom und Babylon gezählt.

Auf diesem Boden liegt Ps. 137; Ps. 69, 25-29 und andere. Wenn nun solche Rachegedanken ausgesprochen wurden, so ist das als ein Eifer für Gott anzusehen, aber nicht eine persönliche Sache oder persönliche Rache. Dieses kommt zum Ausdruck in Ps. 139, 20-22. Die Feinde des Psalmisten waren die Feinde Gottes. Für uns aber besteht Matth. 5, 43. 44. Das ist neutestamenlich.

H. Regehr
31944 Sunrise Cresc.
Clearbrook, B.C.
V2T 1N5

10 Der Verein des Goldenen Alters

(Clearbrook, B.C.)

Ich möchte den werten Lesern von der Arbeit und den Erfolgen (nicht daß ich auch Probleme und Schwierigkeiten erwähnen könnte), des Clearbrook Vereins des Goldenen Alters mitteilen.

Dazu entnehme ich einige Punkte dem Protokoll der Jahresversammlung, die am 26. Februar im Auditorium des Community Centre abgehalten wurde.

Die große Zahl der Leute, die zu der Sitzung erschienen war, zeugte von dem Interesse, das man für die Sache des Vereins hat.

Das wichtigste Ereignis im verflossenen Jahr war der Ankauf des alten MEI und der darauf folgende Ortswechsel nach dem "Community Centre", wie der Gebäude—Komplex jetzt heißt. Ein Umzug bringt immer Mancherlei mit sich, und das war auch hier der Fall, aber es ist alles gut gegangen.

Der Mittelpunkt der regen Tätigkeit des Vereins sind die verschiedenen Offices: des Vorsitzenden und Präsidenten — A.A. Olfert, des Sekretärs — Mary Nickel, des Tourleiters — Peter Wiens, des Ladenvorstehers — G.B. Peters. Überall geht es von früh bis spät lebhaft zu.

Die treibende Kraft draußen auf dem Bauplatz ist P.B. Funk. Unter seiner Leitung hat sich das Bild in kurzer Zeit sehr geändert: der Frontteil des früheren MEI ist abgebrochen worden und andere Teile werden umgebaut. Oft ist die Arbeit schwer und man muß staunen wieviel Arbeit gratis geleistet wird.

Die früheren Klassenzimmer und sonstige Räume werden jetzt zu anderen Zwecken benutzt. Da ist zum Beispiel der "Children's Day Care" Raum, wo Kinder, deren Mütter einen Beruf haben, unter der Aufsicht einer Lehrerin, den Tag zubringen. Es ist erfrischend, in einer Umgebung, wo man es hauptsächlich mit senior citizens zu tun hat, auch Kinderstimmen zu hören.

Der Erholungsraum (Recreation area wird immer mehr benutzt. Da hat man Gelegenheit sich an Table Tennis, Schuffleboard, Carpet Bowling und anderen Spielen zu beteiligen. Es ist ein großes, schön ausgestattetes Zimmer, wo man mit Freunden und Bekannten spazieren kann.

In der Buchbinder Abteilung (H. Schroeder) werden manche alte, wertvolle Bücher wieder hergestellt, und somit der Zukunft erhalten. Es ist eine wichtige Arbeit. Die recht beträchtliche Einnahme geht in die Kasse des Vereins des Goldenen Alters.

Ein anderer Zweig des Vereins ist der Handicraft Laden, dem G.B. Peters vorsteht. Manche senior citizens sind sehr geschickt im Anfertigen von verschiedenen nützlichen und schönen Gegenständen. Diese werden verkauft und in dieser Weise findet man Betätigung und unterstützt zugleich den Verein.

Von Bedeutung ist die Arbeit der Adult Day Care Gruppe. Hier versucht man den geistig und körperlich Behinderten zu helfen. Ihnen wird Anleitung gegeben sich in einfacher und doch anregender Weise zu betätigen.

Also dieses ist etwas über die Arbeit des Clearbrook Vereins des Goldenen Alters. Dank der Hilfe unseres gütigen himmlischen Vaters, können wir von recht beträglichen Erfolgen sprechen. Er hat über Bitten und Erwarten gegeben. Wir sind Ihm dankbar dafür.

Im Aufrage, J.I. Regehr
Sekretär, C.G.A.S.

Leserbrief

Liebe Rundschauleser!

Ich danke für die pünktliche Zusendung der *Rundschau.* Möge der Herr Euch alle segnen.

Am 11. Januar 1980 stand mein lieber Mann 7 Uhr morgens auf. Ich schaute ihn an und fragte: "Bist Du nicht mehr krank?" Er antwortete: "Ich fühle so gut, wie ich schon lange nicht gefühlt habe." Dann las er zum Morgensegen die Hiobsgeschichte und machte Bemerkungen. Er war froh und heiter, dann ging er hinaus. Er wollte noch was tun. Er war immer fleißig. Um 10 Uhr rief ich ihn zum Kaffee. Er kam, sprach wieder von alten Zeiten, dann ging er wieder hinaus und wollte was beendigen. Um 10.30 Uhr kam er wieder hereingelaufen und setzte sich in den Stuhl. Ich schaute ihn an, und seine Augen waren gebrochen. Nicht ein Wort mehr. Nur ein Schritt zwischen ihm und dem Tod. Das war furchtbar. Ich rief den Ambulanzwagen, doch ich wußte, mein Mann ist tot.

Ich schreibe dieses, um die zu warnen, die noch nicht bekehrt sind. Da war keine Zeit mehr. Laßt uns wachen und bereit sein, wenn unsere Stunde schlagen wird.

Den 16. Januar war Begräbnis.

Ich grüße alle Leser mit Psalm 23.

Katie Harms,
Laird, Saskatchewan

Editorielles

Sinn der Hochzeitsfeier

Es ist Juni. Und der Junimonat ist der Monat der Hochzeiten. In einem gewissen Sinne ist dieses eine schwere Zeit für unsere Pastoren und Prediger. Nicht allein deshalb, weil ihre Arbeit durch Hochzeiten sehr vermehrt wird und extra Anforderungen an sie gestellt werden, sondern vielmehr deshalb, weil sich auf sie auch die Sorge legt um das Wohl der jungen Leute, die in die Ehe treten, denn der Pastor weiß sehr wohl, daß in unserer Zeit Hochzeiten immer wieder bezaubernd schön demÄußeren nach dargestellt werden, während von dem Wesentlichen in der Hochzeitsfeier wenig gesprochen wird.

Was ist denn wesentlich? Was ist bedeutend?

Von größter Bedeutung — um gleich zum Kern der Sache zu gehen — ist ohne Zweifel das Gelöbnis, das der junge Mann und die junge Frau sich gegenseitig geben. Schönheit, Feierlichkeit, Erhabenheit selbst fromme Stimmung sind begehrenswert nur insoweit, als sie auf den Ernst und auf die Bedeutung dieses Gelöbnisses hinweisen.

Bei einer Hochzeit ist manches, das symbolische Bedeutung hat, aber alle Symbolik hat diese Bedeutung nur auf Grund des Gelöbnisses, das die jungen Leute sich freiwillig gegenseitig geben, zusammen dieses Leben zu führen, bis der Tod eine Scheidung erzwingt.

Die kürzeste und tiefgehendste Definition für Hochzeit ist also diese: Es ist die Feier bei der zwei Menschen — ein Mann und eine Frau — sich gegenseitig das Versprechen geben, in verantwortlicher Weise und Beziehung zueinander zu leben, bis der Tod das Verhältnis löst.

In dieser Definition steht der Ausdruck "in verantwortlicher Beziehung und Weise miteinander zu leben". Wir leben in einer Welt, wo wir in so vieler Hinsicht voneinander abhängig sind. Wie sehr wir uns auch unserer Unabhängigkeit von andern rühmen mögen, immer wieder bleibt das Wort Pauli Wahrheit: "Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber." Und auf keinem Gebiet des menschlichen Lebens ist dieses wohl mehr zutreffend als auf dem Gebiet des Ehelebens. Denn wo gibt es eine intime Gemeinschaft als hier? Was der Mann im Eheleben tut, hat unbedingt Folgen für seine Frau und was die Frau tut, hat Folgen für den Mann. Jede Entscheidung, die die Frau trifft, ist auch gültig für den Mann und jede Entscheidung des Mannes ist entscheidend für die Frau.

Wesentlich und bedeutend auf einer christlichen Hochzeit ist weiter auch die Gesinnung der Herzen des Hochzeitspaares, aufrichtig und treu in der Liebe zu sein. Nach der Meinung einiger Leute bedarf es zur Heirat einzig und allein der Liebe. Für den Christen genügt dieses nicht. Dieses kommt manchen als ein Schock. Sie behaupten: Ist Liebe denn nicht die Grundlage des ganzen Christentums? Was bedarf's denn sonst noch? Der Einwand ist berechtigt. Aber Liebe wird von verschiedenen Menschen verschieden gedeutet. Liebe läßt sich leicht mit Leidenschaft verwechseln. Schönes Benehmen während der Brautzeit und während der Hochzeit kann täuschen.

Christliche Liebe hat zur Grundlage auch christliche Treue. Das junge Paar verpflichtet sich nicht nur zur Liebe, sondern auch zur Treue in der Liebe, die von den Umständen im Leben nicht bestimmt wird. Es komme, was da kommen mag. Da gilt kein wenn und aber. Diese Liebe bleibt treu in den Zeiten der Fülle sowie auch in Zeiten der Notdurft, in guten wie in bösen Tagen. Ein Hochzeitsgelöbnis ist sehr inhaltsreich und zur Ausführung desselben bedarf es der restlosen Loyalität. Im Rausch der Hochzeitsbegeisterung kann es geschehen, daß man dieses übersieht. Zur Hochzeit gehört also das gegenseitige Gelöbnis im Blick auf ein Leben in fortdauernder treuer Liebe.

Von Bedeutung auf der christlichen Hochzeit ist auch die geistliche Einwirkung des Pastors und der Hochzeitsgäste. Der Pastor ist als Vertreter des Staates und der Gesellschaft da, um danach zu sehen, daß das Gelöbnis in rechter Weise dem Gesetze des Landes nach gegeben wird, freiwillig und ungezwungen. Der Pastor ist aber auch da, um Gottes Gegenwart darzustellen, für das Paar zu beten und mit dem Paar zu beten. Zu diesem Zwecke versammeln sich unter anderem auch die Gäste. Alle Versammelten sind da, um vor Gott für das junge Paar einzustehen. Deshalb ziehen Christen es auch vor, die Hochzeit in einem Gotteshause zu feiern, wenn möglich, vor Gott und den versammelten Zeugen. Das junge Paar sagt bei dieser Gelegenheit: Wir möchten es Gott zu wissen lassen und auch allen unseren Freunden in der Gesellschaft, daß wir uns gegenseitig die Treue versprochen haben, und daß wir uns unserer Verantwortung vor Gott und Menschen bewußt sind.

Von der Bedeutung auf der Hochzeit ist auch der Moment, wo der Vater der Braut die junge Frau dem jungen Manne übergibt, damit andeutend, daß wir in einem Strom der Zeit leben, in dem Verantwortung von einer Generation zur anderen nach Gottes Willen in Gottes Gegenwart übergeben wird.

Diese Dinge sind von Bedeutung auf einer christlichen Hochzeit. Leider geschieht es heute oft, daß Stil und Stimmung der Hochzeit von dem Gebrauch und der Sitte der Welt bestimmt werden. Wir wollen daher beten und hoffen, daß unsere Gemeinden zäh an Sinn und Wesen der christlichen Hochzeit festhalten werden, daß Eltern sich nicht nach Sitten und Gebräuchen der Welt werden richten müssen, um eine Hochzeit schön zu machen. Hoffentlich halten wir an dem Gedanken fest, daß eine Hochzeit auch ein Gottesdienst ist und daß es auch angebracht ist die Feier mit dem Liede **Nun danket alle Gott** zu beginnen. Hoffentlich lassen wir nie den Gedanken fallen, daß neben all dem Flitter des Äußeren eine tiefe Bedeutung in der Hochzeitsfeier liegt, daß ein Ehebündnis mit einem Gelöbnis der Treue und der Verantwortung vor Gott und Menschen als Zeugen geschlossen werden soll.

AWS

Silberne Hochzeit

der Geschwister George und Elly Bargen
(East Aldergrove, B.C.)

"Preiset mit mir den Herrn und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen" (Ps. 34, 4).

Dieses war das Motto für dieses Fest. Der Herr hatte das schönste Wetter zu dieser besonderen Gelegenheit am 14. April geschenkt. Viele Gäste waren erschienen, außer dem großen Kreis der Angehörigen und Verwandten, den beide Ehehälften besitzen. Recht feierlich und schön war der Saal von Elly ausgeschmückt, da sie ja auf diesem Gebiet gar künstlerisch begabt ist, denn schon auf manch einer Hochzeit hat man die Begabung ihrer Blumenausschmückung gerühmt.

Geleitet wurde dieser Abend zum Teil von ihrem Schwiegersohn Erwin Esau und von ihrem Sohn Marvin. Zuerst war das Lied: "Preiset den Herrn' von einer Frauengruppe. Karin, die älteste Tochter des Hochzeitspaares, war eine Solosängerin in dieser Gruppe. Darnach sprach Pastor Rudy Willms über den 34. Psalm. Besonders hob er den 4. Vers hervor. Er betonte, daß es sehr wichtig ist, allezeit dem Herrn zu preisen, nicht nur, wenn man überglücklich ist oder danach fühlt. Auch im Eheleben ist es von großer Bedeutung, wenn ein Partner den andern mal lobt und preist. Und das ist ansteckend. Zum Schluß des ersten formellen Teiles sangen noch drei Kusinen von Elly: Gisela, Helga und Ursula das herrliche Lied: "Ich will dir dienen" und "Je länger ich dir diene, desto lieber wirst du mir."

Inzwischen wurde noch Kaffee, Wurst und selbstgebackenes Feingebäck serviert. Erfreulich war es zu sehen, wie die große Jugendgruppe von der Kirche emsig dabei war zu bedienen. George und Elly haben viel übrig für die Jugend und auch in dieser Kirche schon eine gute Arbeit auf diesem Gebiet getan. Und nun kam der Dank dafür.

Und zuletzt folgte dann noch ein gut vorbereitetes Programm. Viel Heiteres und Erfrischendes brachte die ganze Versammlung in heftiges Lachen. Manch ein wohlklingendes Lied wurde gebracht, sei es von dem ganzen Familienkreis, oder von einem Bruder, oder als Gruppe, oder von der sechsjährigen Tochter Jackie, oder von Karin, und zuletzt — was nicht weniger wichtig war — noch von den zwei kleinen Enkeltöchtern, die anfänglich etwas zögernd, doch dann kräftig sangen: "My God is so big." Manche Anerkennungen, Segenswünsche, Gratulationen und Erinnerungen wurden hervorgehoben und neu beleuchtet. Geschwister George und Elly (geb. Rahn) kommen aus Brasilien, doch ursprünglich aus Paraguay, so daß ihre Vergangenheit recht reich an lustigen Szenen ist. Doch bei all der Freude blieb der geistliche Ernst nicht aus. Besonders wichtig war es George, daß er seit sechs Jahren den Herrn gefunden hatte und seitdem Ihm nun bewußt folge und diene.

Wir sind dankbar für dieses Paar und wünschen ihnen auch weiter Gottes reichen Segen!

Im Auftrage, A. Loewen

Goldene Hochzeit

der Geschwister Julius und Anna Loewen

King Rd. MB-Gemeinde, Abbotsford, B.C.

Am 28. März feierten die Geschwister Julius und Anna Loewen im Kreise ihrer Familie, Freunde und Verwandten das Fest ihrer goldenen Hochzeit. In dem mit Blumen geschmückten Kellerraum unseres Gotteshauses fand die Feier statt. Ihre Kinder und Enkelkinder durften alle zugegen sein, und brachten so zu sagen das ganze Programm mit viel Gesang und Musik.

John Neufeld, der Schwiegersohn, leitete die Feier. Zur Begrüßung und Einleitung las er Ps. 34, 1-8 mit einer kurzen englischen Botschaft über "Ich will den Herrn loben allezeit." Auf dem Lebenspfad der Eltern war es nicht immer leicht gewesen den Herrn zu loben und ihm zu danken. Aber mit Ihm als Führer, Helfer und Begleiter sind sie siegreich hindurchgekommen und sind ein Ansporn den Kindern und Enkelkindern auch den Herrn zu loben allezeit.

Schwiegersohn Henry Loewen leitete weiter das Programm. Vier Enkeltöchter dienten mit dem Liede: "To God be the Glory", und dann leitete Neil Klassen, Neffe des Jubilars, allgemeinen Gesang. Henry Loewen führte dann den Vers an: "Dies ist der Tag, den der Herr gemacht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein" (Ps. 118, 24), worauf die vier Mädels ein weiteres Lied sangen: "Der Herr ist mein Hirte."

Da nun das Essen bereit war, und die Besucher alle zu Tische saßen wurde inzwischen eine geschmackvolle Mahlzeit serviert, wozu unser Prediger Heinrich Loewen das Tischgebet sprach und einige Bemerkungen hinzufügte.

Nach dem Mahl diente unser Pastor P. C. Penner mit einer deutschen Botschaft nach Ps. 107, 1-8. Auf Grund des ersten Verses: "Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet

ewiglich", führte er die wunderschöne Führung Gottes im Leben des Jubelpaares, aus. Es folgte dann ein Zeugnis von der ältesten Tochter, Annie Neufeld, von Segnungen im Elternhause, wonach sie und ihr Mann das Lied sangen "Danket dem Herrn", im Einklange mit dem Motto an der Wand für diese Feier. Einige Enkelkinder brachten Gedichte, und dann dienten die Enkeltöchter noch mit einem Liede.

Die jüngste Tochter Frieda Loewen sagte das Gedicht auf: "Zur Goldenen Hochzeit", welches ganz dem Leben und den Erfahrungen nach aufgestellt war. Auch die Schwester an Schwester Loewen, Maria Schapansky, die schon in ihrem 86. Lebensjahr ist, brachte ein Gedicht, auswendig.

Dann hatte das "Goldene Paar" eine kleine Überraschung angefertigt für die Familie, indem sie von alten Bildern, Dias hatten machen lassen. Während selbige auf Lichtfilmen gezeigt wurden, brachte die Jubilarin einen kurzen und sehr inhaltsreichen Überblick von ihrem bewegten Leben durch gute Zeiten und Krieg, Not und Heimatlosigkeit in der Fremde und nun noch wieder durch Gottes Güte und Errettung in einem Land des Friedens und Wohlstandes. Hiernach folgte das zeitgemäße Lied: "Zähl die Gnadengaben" von allen Kindern und Enkelkindern als Gruppe. Und dann betete John Neufeld zum Schluß und befahl Eltern und alle Gäste dem gnädigen Herrn an für die verhüllte Zukunft.

Es waren zu diesem 50jährigen Ehejubiläum, unter auswärtigen Gästen auch Verwandte erschienen; nänmlich aus Deutschland, Dr. Walter Quiring, von Winnipeg Geschwister David Loewen, Susie Bergen, Kelowna, B.C., und Geschwister Jacob Falks, Black Creek, Vancouver Island, B.C.

So war ein segensreicher Abend zu Ende gekommen und ein goldener Meilenstein gelegt im Leben dieser lieben Geschwister. Diese Feier brachte zum Ausdruck den schuldigen Dank für Gottes Güte und seine Wunder die Er an den Menschenkindern tut.

Im Auftrage,
Frau Kathryn C. Schroeder

Die Central Heights MB Gemeinde in Abbotsford taufte drei Personen und nahm weitere fünf durch Zeugnis auf. Auf dem Bilde von links: Karen Nickel (T), Pastor Bill Schroeder, Sheryl Schmidt (T), Bryan Born (T), Frau Helen Epp, Ernie Franz, Frau Helen Andres, John Andres, Pastor Rey Nickel, Ruth Heppner.

Am 3. Mai wurden fünf Glieder in die River East MB-Gemeinde aufgenommen, zwei durch Zeugnis und drei durch Taufe. Hinten, von links: Pastor John Epp, Byron Koop, Elly und Adolfo Klassen (durch Zeugnis) Pastor Ben Wohlgemut. Vorne: Rene und Al Cooney.

Tauffest in der Kitchener MB-Gemeinde, Ontario. Von links, hinten: Pastor Ted Braun, Ronald Lugowski, Victor Funk, Gary Brazeau, Edward Reimer, Peter Wohlgemut, Pastor John F. Froese. Vorne: David Loewen, Cindy Rempel, Anna Risto, Sharon Penner, John Neufeld.

Missionsnachrichten

Hilfswerksprojekt für Pakistan vom Missionsdienst angefangen

Die Beschäftigung mit Hilfswerkproblemen ist etwas zurückgegangen, seit die Notlage der "Bootleute" zuerst die Aufmerksamkeit der Presse und der westlichen Welt auf sich lenkte, doch die Probleme der Flüchtlinge und deren Wirtsländer bestehen auch weiterhin in riesigen Proportionen. Berichte deuten darauf hin, daß anstatt nachzulassen, die Probleme auch weiterhin in den nächsten Jahren wachsen werden, trotz der verschiedenen Hilfsprojekte, die bereits im Gange sind.

In Erwiderung auf dieses andauernde Bedürfnis, hat der MB-Missionsdienst in den Behördensitzungen im März 1981 beschlossen, sich direkt mit dem Flüchtlingsdienst zu befassen. Das Gebiet, das dafür bestimmt wurde, ist Pakistan.

Die angenommene Empfehlung war, "den Flüchtlingen aus Afghanistan und den Bewohnern von Pakistan durch die Agentur der 'World Missionary Prayer League' zu dienen." WMPL ist eine lutherische Organisation, die seit 1956 ein medizinisches Hilfsprogramm in Tank, Pakistan betreibt. Unter ihrem Schirm hofft der Missionsdienst, sich den medizinischen Bedürfnissen und den Bedürfnissen der öffentlichen Gesundheitspflege der Leute in Pakistan zuzuwenden. Anfänglich wird das Gesundheitsteam des MB-Missionsdienstes in dem Immunisierungsprogramm beschäftigt sein, das der Stadt Tank, 125 Dörfern im Gebiet von Tank, und den neun Flüchtlingslagern in dem Distrikt dient. Wegen der Beschränkungen, die der Arbeit unter den Flüchtlingen auferlegt worden sind, werden die eigentlichen Details der Flüchtlingsbetreuung die Ankunft des Teams in Pakistan abwarten müssen. Das Ausbildungsprogramm für Gesundheitspfleger der Dörfer, und die Pläne für andere Programmerfordernisse werden auch dem Teamdirektor, in Beratung mit den Leuten aus Pakistan und dem Personal des WMPL nach der Ankunft des Teams ausgewirkt werden.

Nach Vorschriften der pakistanischen Regierung, muß das medizinische Team aus pakistanischem Personal bestehen, doch kann es von ausländischen Angestellten beaufsichtigt werden. Verhandlungen sind im Gange, zu sichern, daß eine kanadische Krankenschwester das Team leitet. Eine christliche, pakistanische Krankenschwester hat sich schon bereit erklärt, zu helfen. Weitere pakistanische Bedürfnisse an Angestellten schließen eine weibliche Assistentin, zwei männliche Assistenten und einen Chauffeur ein.

Dr. Herb Friesen, ein Ophtalmologist für elf Jahre an dem Augenkrankenhaus in Kabul, Afghanistan, und dessen Frau Ruth, sind angeworben worden, an dem Krankenhaus der Presbyterianer in Taxila, Pakistan zu arbeiten. Dr. Friesens Sprachkenntnisse und sein Erbarmen für die Leute in Not, wird in der Beratung und einer gewissen Aufsicht über das Team in Tank gebraucht werden.

Der Bau von Wohnungen für das medizinische Team in Tank hat bereits begonnen, unter der Aufsicht von WMPL, und WMPL hat eine Vereinbarung mit der Regierung Pakistans und der World Health Organization, um Impfserum für das Immunisierungsprogramm zu liefern.

Der Beschluß, sich mit den Flüchtlingen zu befassen und den Heimatbedürfnissen in Pakistan, wurde nach Monaten des Studiums, der Beratungen und der Planung gefaßt.

Im August 1980 beauftragte der Missionsdienst Dr. Ferd Pauls, Vorsitzenden der medizinischen Kommission, und Dr. Peter Kroker, den vorläufigen Direktor für Flüchtlingsdienste, drei der akutesten Flüchtlingsgebiete der Welt zu untersuchen, mit der Vollmacht, festzustellen, ob dort Bedürfnisse seien, denen sich der MB-Missionsdienst zuwenden könnte. Die drei besuchten Länder waren Somalia, Pakistan und Thailand.

Sie kehrten mit der Empfehlung zurück, Hilfe für Pakistan zu organisieren. Thailand erhielt bereits ein groß Teil Hilfe, und Somalia hatte eine Anzahl von Agenturen, die auf Zuweisung von Flüchtlings lagern warteten. Außerdem waren die Mennoniten in Somalia bereits durch das MCC vertreten.

Die Verhältnisse und Gelegenheiten, die sich in Pakistan boten, machen es zu einer passenden Möglichkeit für den Flüchtlingshilfsdienst.

Afghanische Flüchtlinge ergießen sich auch weiterhin nach Pakistan hinein, in einer Rate von über 100,000 pro Monat. Ein unlängst veröffentlichter Bericht schätzt etwa zwei Millionen Flüchtlinge, sowohl die registrierten, wie auch die unregistrierten einschließend, die in dem bereits übervölkerten Lande von über 86.5 Millionen Bewohnern leben. Diese Flüchtlingsbevölkerung bildet etwa 10 Prozent der Gesamtbevölkerung Afghanistans. Mit der Möglichkeit für das Ende des Konfliktes und einer Rückführung der Flüchtlinge so entfernt wie jemals, zeigen alle Hinweise auf eine Beschleunigung der Probleme hin. Obwohl die Flüchtlinge entlang der ganzen Grenze zerstreut sind, lebt die Mehrheit in dem Gebiet von Peshawar, in der nordwestlichen Grenzprovinz. Die meisten wohnen in registrierten Zeltdörfern (RTV), deren Zelte von Hilfswerksorganisationen geliefert werden. Die wohlhabenderen finden Unterkunft in den Städten, während andere ihre Zelte auf Privatbesitz aufschlagen. Es ist verständlich, daß es viele Probleme gibt, angefangen von der Belastung der auch schon armen Wirtschaft, die Erschöpfung von raren Mitteln, interrassische Feindseligkeiten, und Gesundheitsprobleme, die mit unzulänglicher Ernährung, Sanierung und Immunisierung verbunden sind.

Präsident Mahammad Zia-ul-Haq, der letzten August zu dem Pakistanischen Roten Halbmond sprach, sagte: "Die Anforderungen für deren (der Flüchtlinge) Nothilfe waren kolossal, besonders auf dem

Gebiet der Gesundheitspflege." Er bat, daß das Problem dem Bewußtsein der internationalen Gesellschaft nahegebracht werde.

Gegenwärtig gibt es 20 medizinische Teams in dem Lande, die von der UN unterhalten werden, und 20 von freiwilligen Agenturen. Jedes derselben dient theoretisch etwa 25,000 Flüchtlingen, und mehr Teams werden organisiert und angewiesen, da die Zahl der Flüchtlinge zunimmt. Doch auffallend abwesend in den gegenwärtigen Teamaufgaben ist irgendwelche evangelisch-christliche Teilnahme, und eine Anerkennung der Bedürfnisse der Bevölkerung Pakistans selbst. Die letztere Unterlassung hat einen Spannungspunkt in Pakistan erzeugt, da ausländische Hilfe dazu beigetragen hat, die Lebensbedingungen in manchen Flüchtlingslagern über diejenigen der sie umgebenden Dörfern zu heben. Die beiden Mustercamps im Gebiet von Peshawar sind graphische Beispiele für diese Art der Ungleichheit.

Die Sonderbetonung der Beteiligung des MB-Hilfsdienstes in Pakistan wird eine zwiefache sein. Die erste wird die doppelte Ausrichtung auf die Bedürfnisse der pakistanischen Bevölkerung, wie auch auf die der Flüchtlinge sein, und die zweite, daß die Gesundheitspflege im Zusammenhang eines christlichen Zeugnisses geboten wird.

Dr. Herb Friesen stellt in seinem Bericht im Januar über seinen Besuch in Pakistan fest, daß "wenige Familien... irgendeiner Tragödie entgangen sind, und das Bedürfnis eines tröstenden Wortes, und die Quelle alles Trostes, ist das größte Bedürfnis von allen." Es ist die Absicht des MB-Missionsdienstes, sowohl die physischen, wie auch die geistlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Doch ist die Betätigung in Pakistan keine evangelistische Anstrengung unter dem Mäntelchen eines Nothilfsprojektes. Der Missionsdienst erwartet, daß Gelegenheiten, die Botschaft des Evangeliums zu übermitteln, sich ganz natürlich bieten werden, wenn die physischen Bedürfnisse im Geiste der christlichen Liebe und Besorgnis befriedigt werden. Hilda M. Dueck

Aus der Natur, zur Ehre Gottes

Ein Tier, das Häuser frißt

Das Kamel ist vom Schöpfer eigens für den Aufenthalt in der Wüste geschaffen worden. Es kommt trotz fortwährender Sonnenglut mehrere Tage hindurch ohne Wasser aus. Sein Körper kann größere Mengen Wasser zwischen den Zellen speichern. Es hat einmal jemand beobachtet, wie ein Kamel in 9 Minuten 103 Liter Wasser zu sich nahm. Das Tier ist sprichwörtlich genügsam. Es kan von dürren und harten Wüstenpflanzen, halbvertrockneten Ästen und Dorngestrüpp leben.

Ein Naturforscher schreibt: "Im Ostsudan muß man die Hütten der Eingeborenen, die aus einem Gerippe von schwachen Stangen bestehen und dann mit Steppengras bekleidet werden, von den Kamelen durch die dichte Umzäunung von Dornen schützen: die Tiere würden sonst das ganze Haus auffressen. Wahrhaft wunderbar ist es, das selbst die ärgsten Dornen und Stacheln das harte Maul des Kamels nicht verwunden."

Das Kamel ist sehr viel ausdauernder als ein Pferd. Wenn man ihm eine mittägliche Ruhepause gönnt, kann es 3 bis 4 Tage ununterbrochen laufen. Ein Reitkamel legt in dieser Zeit 140 km zurück. Ein Lastkamel leistet dagegen nur 40 km. Ihm kann man dabei aber auch über 200 kg aufbürden! Schon auf große Entfernung wittert es die Wasserstelle. Übermäßig erschöpfte Wüstenreisende, die die Orientierung verloren haben, überlassen sich ganz dem Instinkt des Tieres. Sobald es die Nähe von Wasser fühlt, verdoppelt es sein Tempo und läuft zum rettenden Naß. *Erich Hitzbleck*

In der South Abbotsford MB-Gemeinde wurden am 26. April 24 Personen aufgenommen, 19 durch Taufe. Hinten, von links: Rudy und Sylvia Pauls (Z) Diane und Bud Krahn, Ray Nickel, Dan und Betsy Wrana (Betsy durch Z) Dan und Vicky Loewen (Z) Carrie Ratzlaff, Cheryl Falk. Vorne: David Manuel Jr., Steve Klassen, Philip Manuel, Donna Harder, Carol Falk, Dan Unger (Z), Dan Sawatzky, Colleen Regehr, Rebecca Manuel, Troy Klassen, Randy Janzen, Cheryl Thiessen, Cherie Krahn. Ganz vorne stehen die Pastoren: Walter Janzen, David Nickel, Henry Born, David Manuel.

Das Molotschnaer Mennonitengebiet

22. Fürstenwerder

Wenn man auf dem Postwege von Orechow 35 Werst zurückgelegt hat, so kommt man in einen russischen Marktflecken, Tokmak genannt, und südöstlich vom Postwege durch einen Fluß gleichen Namens. Schlägt man von hier aus die Straße ein, die nach dem Tatarenstädtchen Abatoschna führt, und legt man auf dieser Straße über Hügel und Täler durch üppige Wiesen und Ackerfelder 12 Werst zurück, so kommt man auf eine an der Nordwestseite flach ansteigende Höhe, die südöstlich steil abfällt und als Rand eines tiefen Tales sich nach beiden Seitenrichtungen hinschlängelt, und erblickt von hier aus, besonders wenn man sich auf den links gelegenen alten Grabhügel stellt, eine Menge Mennonitendörfer. Links von dem allernächsten Dorf Fürstenwerder, welches seine Benennung von dem westpreußischen Dorfe Fürstenwerder im Marienburger Kreise führt, sieht man die Kolonien Alexanderwohl, Gnadenheim, Friedensdorf, Landskrone, das in diesem Jahr 1848 neu angesiedelte Dorf Hierschau und Waldheim; wieder rechts sieht man die Kolonien Rückenau, Tiegerweide, die beiden Gemeindeschäfereien, dann Rosenort, Blumenort, Tiege und Ohrloff; wieder südöstlich über eine kleine Erhöhung die Kolonie Margenau, weiter östlich Gnadenfeld, Konteniusfeld und Sparrau. Man kann mit bloßem Auge rechts 19 Werst und links 22 Werst weit die deutschen Mennonitenansiedlungen mit ihren Gärten und Ackerfeldern sehen. Kehrt man sich um nach Westen, so ist es möglich mit unbewaffneten Augen die Mennoniten-Handwerkerkolonie Neuhalbstadt und die auf einem hohen Steppenrande liegende Kirche der Kolonie Molotschna (Prischib) wahrzunehmen.

Von der Anhöhe herabsteigend gelangt man in das Tal, in welchem sich längs der Kolonie Fürstenwerder der fast immer wasserleere Steppenfluß Boheneschekrak (Begim-Tschokrak) schlängelnd hinzieht, dessen Mündung in die Kurudujuschan mitten gegen die Kolonie Rückenau ausgeht. Dieser Wasserlosigkeit wegen ist es den Einwohnern von Fürstenwerder möglich gewesen, eine schöne Weidenanpflanzung in dem leeren Flußbette anzulegen. Fährt man weiter durch den Fluß auf 130 Faden diesseits, so befindet man sich zwischen den Hausgärten, die aus verschiedenen Obstbaumarten bestehen und von der Dorfstraße aus in der Länge 120 und in der Breite 45 Faden messen, wovon noch ein Raum von 60 Faden Länge und 10 bis 12 Faden Breite für Wohn- und Wirtschaftsgebäude und zum Aufschobern des Getreides und Heues abgeht. Weiter vorwärts kommt man bei der Dorfschule vorbei auf die gerade, 20 Faden breite, von gefärbten Holzzäunen eingefaßte Dorfstraße, an deren beiden Seiten die Häuser 10 Faden von der Gasse in gerader Linie gebaut sind. Die Grenzen zwischen den Nachbarn bilden Maulbeerhecken und ein Faden hinter dem Gassenzaun zieht sich eine Reihe wilder Holzbirnbäume und Pappeln hin. Begibt man sich quer über die Straße, so kommt man durch die im Jahre 1837 angelegte Holzanlage hindurch, in welcher jeder Wirt sein 100 Faden langes und 23 1/2 Faden breites Quartal hat, wovon ein drittel mit Maulbeerbäumen und zwei drittel mit verschiedenen Waldbäumen bepflanzt sind.

Von hier hat man einen 3 Werst langen Weg, der zum Kirchdorfe Margenau zwischen schönen Ackerfeldern führt, vor sich. Fährt man aber von Fürstenwerder rechts zum Ende hinaus, so hat man einen 3 Werst langen Weg zwischen Ackerfeldern zu machen, von dessen beiden Seiten ihm liebliche Bäume aus rotgefärbten Holzumzäunungen entgegen lächeln; fährt man links aus dem Dorfe hinaus, so hat man zur Linken eine fruchtbare, durch weniges Ackerland unterbrochene Wiesenebene, und zur Rechten etwas höher gelegenes Ackerland. Von dieser Kolonie bis über die Grenze nach Alexanderwohl versprechen offene Setzgruben, daß man hier einmal in der Zukunft unter schattigen Bäumen wird wandeln können.

Die Kolonie Fürstenwerder wurde im Jahre 1821 angesiedelt von Einwanderern aus den preußischen Bezirken Danzig, Marienburg, Stuhm und Marienwerder. Die Leute waren arm und hatten die weite Reise von 200 deutschen Meilen kümmerlich genug im Vertrauen auf die Huld des Kaisers Alexander zurückgelegt.

Die Kolonie besteht aus 26 in den Jahren 1816 bis 1819 eingewanderten und 4 bereits hier erwachsenen Familien (1855: 30 Wirtschaften, 49 Anwohnerfamilien, insgesamt 208 Männer, 202 Frauen; 1857: 30 Wirtschaften, 215 Männer, auf 1950 Desj. und 4 landlose Familien, 25 Männer) mit 175 männlichen und 176 weiblichen Seelen. Fürstenwerder erhielt 19,919 R. Banko Kronsvorschuß, wovon noch jetzt 8221 R. Banko abzuzahlen sind. Von diesem Vorschuß erhielten ganz arme Familien 859 R., die etwas mehr bemittelten 280 R. Banko, während die hier erwachsenen sich aus eigenen Mitteln ansiedelten. Wiewohl man sich hier kürzlich niederließ, würde man jetzt kaum an ihren Wirtschaften die damals herrschende Armut erkennen, trotz der vielen Mißwachsjahre und Landplagen, die den Fortschritt sehr gehindert haben.

Wo vor 27 Jahren wüste leere Steppen waren, befindet sich jetzt eine Kolonie mit 30 Wirten, 8 Wohnhäusern von gebrannten Ziegeln, 22 von Luftziegeln, an jedem Wohngebäude ein Viehstall nebst Dreschdiele, 11 Querscheuern, 5 Anwohnergebäude, 1 Dorfschule, 1 Vorratsmagazin mit 169 Tschetwert Wintergetreide und 28 Tschetwert Sommergetreide, eine Anpflanzung von 9988 verschiedenen Obstbäumen, 123 Gehölz- und 189 Maulbeerbäumen. In der Gehölzplantage befinden sich 20,759 verschiedene Waldbäume und 11,409 Maulbeerbäume, in der Weidenpflanzung wachsen 3756 Weiden. Der Viehbestand ist: an Pferden 254, Hornvieh 330 und Schafen 1825 Stück. Außer allen wirtschaftlichen Einrichtungen ist 1 Dreschmaschine, 3 Häckselmaschinen und eine Windmühle vorhanden. Schulz Johann Reimer.

Beisitzer Johann Jakob Görzen.

Schullehrer Johann Siemens.

23. Alexanderwohl

Diese Kolonie wurde 1821 unter der Verwaltung des Oberrichters im Kontor für ausländische Ansiedler zu Jekaterinoslaw, Herrn Fadejew und der Leitung des Gebietsvorstehers Gerhard Ens aus Altona gegründet. Sie liegt am linken Ufer des Flußbettes Behemtschekrak (Begim Tschokrak), 47 Werst von Orechow und 90 Werst von Berdjansk entfernt. Der unebene Boden besteht in den Niederungen aus schwarzer Dammerde und auf den Anhöhen aus mit Lehm vermischter Schwarzerde, ist zum Ackerbau, zur Viehweide und Baumkultur ziemlich gut geeignet, gibt aber nur wenig Heu.

Als die hiesige Gemeinde, welche schon über 200 Jahre in Preußen als Kirchgemeinde existiert hatte, unter der Leitung ihres Kirchenältesten Peter Wedel in Rußland einwanderte, und an der Südseite der Stadt Warschau zu einer zweitägigen Rast Quartier aufgeschlagen hatte, fuhr der jetzt in Gott ruhende Kaiser Alexander I. aus der Stadt, um auf dem Felde eine Abteilung Militär manövrieren zu lassen. Wir aber, von einigen vorbeieilenden Generälen aufmerksam gemacht, standen in gespannter Erwartung, als der Kaiser bei uns vorbeikam, die Kutsche halten ließ und uns mit der rechten Hand winkte. Da liefen drei unserer Kirchenvorsteher hinzu, welche befragt wurden, von wo wir kämen und wohin wir wollten. Auf die Antwort, daß wir an die Molotschna ins südliche Rußland wandern wollten, sprach der Kaiser: "Ich wünsche euch Glück zu eurer Reise, grüßet eure Brüder; ich bin da gewesen." Das geschah am 14. September 1820.

An der Molotschna angekommen, wurden diese Grüße von unserem Kirchenältesten Peter Wedel in den Bethäusern vor den versammelten Gemeinden aufs pünktlichste ausgerichtet. Da nun auch das Kontor zu Jekaterinoslaw von dieser denkwürdigen Begebenheit in Kenntnis gesetzt werden mußte, so verewigte sie der Herr Oberrichter Fadejew dadurch, daß er die Kolonie Alexanderwohl nannte, denn er sprach: "Der Kaiser Alexander hat euch Wohl gewünscht."

Im Jahre 1821 wurden hier 22 Familien, 1823 7 Familien und 1824 noch eine Familie aus dem Landratsamte Schwetz im preußischen Regierungsbezirk Marienwerder angesiedelt. (1855: 30 Wirtschaften, 35 Anwohnerfamilien, insgesamt 190 Männer, 192 Frauen; 1857: 30 Wirtschaften, 159 Männer auf 1950 Desj. und 7 landlose Familien, 26 Männer). Die unbesiedelte Steppe wurde vor der Ankunft der Deutschen von Johann Kornies in Pacht gehalten und von Nogaiern zur Viehweide und von Russen teilweise zum Ackerbau benutzt.

Von den Eingewanderten haben 20 Familien einen Kronsvorschuß von 4104 R. 28 4/7 K. Silber erhalten; die eigenen mitgebrachten Mittel beliefen sich auf etwa 8570 R. Silber.

Das Ansiedlungsjahr 1821 war unfruchtbar und lieferte nur die Aussaat. 1822 war fruchtbar, aber es kamen die Heuschrecken und richteten 7 Jahre lang großen Schaden an. 1823 und 1824 waren zudem Mißwachsjahre. Der anhaltende Sturm in den ersten Monaten des Jahres 1825 verursachte auch dieser Gemeinde großen Verlust an Vieh, weil kein Futter für dasselbe vorhanden war. Damals wurde auch hier das Stroh von den Dächern gefüttert. 1828 herrschte eine verheerende Viehseuche. Das schwerste Jahr jedoch war das Hungerjahr 1833. Die veredelte Vieh- und Schafzucht und die Vierfelderwirtschaft beim Betrieb des Ackerbaues sind durch die Bemühungen des Wirklichen Staatsrats Kontenius und des unter der Leitung des unvergeßlichen Johann Kornies stehenden landwirtschaftlichen Vereins eingeführt worden und haben die Gemeinde zum Wohlstand gebracht.

Schulz Heinrich Voth.
Beisitzer Heinrich Görz,
Jakob Schmidt.
Schullehrer Heinrich Buller.

Die Alexanderwohl Kirche bei Hillsboro in Kansas heute.

Die historische Alexanderwohl Kirche

Die Alexanderwohl Kirche wurde im Jahre 1865 gebaut. Die Wände waren von roten, gebrannten Ziegeln. Die Kirche war vierzig Fuß breit und sechzig Fuß lang. Eine große Galerie in der Gestalt eines U vermehrte Sitzanlagen erheblich. Während der 1870ger Jahren wurden in dieser Kirche eine Anzahl Sitzungen abgehalten, bei denen die neuen Wehrpflichtgesetze Rußlands besprochen wurden. Von diesen Konferenzen aus wurden Delegierte ausgesandt, erst nach Sankt Petersburg und im Jahre 1873 auch nach Amerika. Im April des Jahres 1874 hielt General von Todtleben hier eine Sitzung mit den Mennoniten ab, auf der er sie ersuchte nicht nach Amerika auszuwandern. Viele Jahre später, nach der verheerenden Revolution, wurde hier noch wieder eine Konferenz abgehalten. Es war dieses im Jahre 1921 und die Mennoniten wählten Bruder B. B. Janz als ihren Vertreter bei der Regierung und als Anleiter während der Auswanderung nach Kanada. Die Kirche wurde noch vor dem Zweiten Weltkriege niedergerissen.

Im Jahre 1873, nachdem die Delegierten von ihrer Amerikareise zurückgekehrt waren, wanderte der größte Teil der Gemeinde von Alexanderwohl nach den Vereinigten Staaten aus. Sie siedelten in Kansas unweit dem heutigen Hillsboro an. Sie bauten wieder eine Kirche nach dem Stil der Heimatkirche und die Gemeinde ging wieder unter dem Namen Alexanderwohl.

Das Bild unten wurde im Jahre 1977 von William Schroeder abgenommen. Schroeder muß auf demselben Platz gestanden sein, als er das Bild nahm, von dem aus das obige Bild abgenommen wurde. Leer ist die Stätte, wo einst das Gotteshaus stand. Im Hintergrund ist ein Maschinenschuppen. Hinter dem Schuppen sind Sträucher erkennbar. Es mögen die Überreste des alten Friedhofes sein.

(Diese Bilder wurden uns von Herrn William Schroeder, Winnipeg zur Verfügung gestellt.)

Plötzliche Überschwemmungen verheeren Somalia; MCC sendet Nahrungskonserven

Schwere Niederschläge seit Mitte April haben zu schweren Überschwemmungen der Flüsse Juba und Shebelli in Somalia geführt, was zu neuen Problemen in dem Lande geführt hat, das seit Jahren unter Dürre und politischen Kämpfen leidet.

Der Vertreter des Mennonitischen Zentralkomitees, Henry Rempel von Winnipeg, Man., schrieb am 30. April: "Die Lage ist im Gebiet von Belet Weyne (nicht weit von der äthiopischen Grenze am Fluß Shebelli) wirklich schlimm. Ganze Lager stehen unter Wasser. Die Flüchtlinge sind von der Welt abgeschnitten und in einigen Fällen von der Überschwemmung vertrieben worden."

Als Hilfe ging am 13. Mai eine Luftfrachtsendung von 40 Tonnen Fleischkonserven im Werte von $264.600 vom MCC-Warenhaus in North Newton, Kan., ab. Das Fleisch wird Flüchtlingen in mehreren Lagern zugutekommen. Es gibt jetzt infolge des anhaltenden Konfliktes zwischen Somalia und Äthiopien eineinhalb bis zwei Millionen Flüchtlinge in Somalia. Somalia ist eines der ärmsten Länder der Welt und hat viel Hilfe nötig, um mit den Flüchtlingen, der anhaltenden Dürre und jetzt den Überschwemmungen fertigzuwerden.

Im vergangenen Jahr hat das MCC Nahrungshilfe geleistet und hat Mitarbeiter in Somalia eingesetzt, die den Flüchtlingen helfen, ihre eigene Nahrung zu erzeugen. Jetzt hat die Überschwemmung die ländliche Entwicklungstätigkeit des MCC drastisch unterbrochen. Rempel schrieb: "In unserer Gegend liegen die Landwirtschaften unter Wasser. Das bedeutet, daß der größte Teil der Arbeit, die wir bis jetzt getan haben, zunichte gemacht wurde. Alle Ernten sind vernichtet worden."

Er fügte hinzu: "Das Team hier braucht jetzt wirklich Fürbitte. Sie sind ebenfalls wochenlang von der Versorgung mit Nahrung und Heizmaterial abgeschnitten gewesen und jetzt sehen sie, daß all ihr Mühen umsonst gewesen sind. Sie scheinen sich damit abzufinden." — Rempels Bericht stützte sich auf Wissen aus erster Hand von den MCC-Arbeitern Gerald Heistand von Elizabethtown, Pa., und Thad McGinnis von Henderson, Ky., die sich mit einem Team der Vereinten Nationen in die Überschwemmungsgebiete begaben, um sich ein Bild von der Lage zu verschaffen.

Rempel sagte, daß der Regen anhält, so daß mit weiteren Überschwemmungen gerechnet wird. — In einem Bericht vom 6. Mai vom American Council of Voluntary Agencies, New York, werden wenig unmittelbare Todesfälle infolge der Überschwemmung gemeldet, aber die Störungen bei der Versorgung der Flüchtlinge und anderer Somalis ist drastisch, Malaria breitet sich rapide aus und die Verbindung zu vielen Gebieten ist äußerst schwierig.

Die Regierung von Somali hat eine Hilfskommission ernannt und die Weltöffentlichkeit um Hubschrauber, Kleinflugzeuge, Botte, Zelte, Decken, Nahrung, Heizmaterial und Medikamente während der Krise gebeten.

Die MCC-Rindfleischsendung ging von Kansas City direkt per U.S.-Regierung-Charterflug mit Global International Airways nach Somalia ab. Sie traf am 14. Mai ein und wurde der Regierung von Somalia ausgehändigt.

Henry Rempel sandte am gleichen Tag ein Fernschreiben an die MCC-Zentrale: "Die Fleischsendung ist gut angekommen. Ich bin gerade eben vom Ausladen des Flugzeugs gekommen. Der Schaden beschränkte sich auf fünf Kartons, die von außen eingedrückt worden waren. Sonst gab es keinen Schaden."

Er berichtete, daß die U.S.-Beamten das MCC um die Entscheidung baten, wohin das Fleisch gehen sollte. Es bestand Interesse daran, es nach Buurdhubo zu senden, wo das MCC tätig ist. Rempel sagte, die Beamten bemühten sich am Donnerstag immer noch um die Entscheidung darüber, welche Lager Hilfe erhalten sollten und wie diese geliefert werden sollte. Die einzige Anweisung des MCC war, die Nahrung "den bedürftigsten Lagern so schnell wie möglich und unter größtmöglichem persönlichem Einsatz zukommen zu lassen".

Das MCC-Rindfleisch war unter der Leitung von Phil Schmidt, Glied der Hoffnungsau-Mennonitengemeinde, Inman, Kan., mit einer Reihe von Lastwagen von North Newton zum Flughafen Kansas City transportiert worden. Andere Fahrer waren Willis Harder und Wayne Schmidt von Hoffnungsau, Davon Schmidt von der Hebron-Mennonitengemeinde, Buhler, und Irvin Schroeder von der Buhler Mennonite Brethren Church. "Diese Männer haben die ganze Nacht gearbeitet", um die Kartons zum Bestimmungsort zu bringen, berichtete Griselda Shelly, Leiterin des MCC Central States, die für die Koordination der Ladung sorgte. — Die 1.800 Kartons Fleisch waren von Mennoniten in Nebraska, Kansas, Minnesota, Süddakota und Oklahoma zur Verfügung gestellt worden. Die Sendung "stellt die Bitte um die größte Menge Fleisch dar, die wir jemals erhalten haben", berichtete Shelly. Im vergangenen Jahr haben die Mennoniten insgesamt 11.000 Kartons Fleisch für das MCC konserviert; jeder sechste Karton ist nach Somalia abgegangen.

Vorher hatte das MCC über 1.000 Tonnen Mais sowie große Mengen von ÖL, Trockenmilch und andere Dinge nach Somalia gesandt. Anfang Mai ging eine neue Sendung von Öl, Milch und Bohnen im Werte von etwa $200.000 von Kanada aus ab. Gegenwärtig planen die Gebiete um die Oberen Seen, an der Ostküste sowie Ontario Herbstsammlungen von Mais für Somalia und das östliche Afrika.

Kristina Mast Burnett
MCC-Informationsdienst

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4

Telefon: 943-4427

Aus den Gemeinden

Filadelfia MBG

Am 2. und 3. Mai feierte unsere Gemeinde ihr jährliches Missionsfest. Es waren für uns erhebende Tage. Wir hatten dazu Geschwister Abe Neufeld (Missionare von Wien), die zur Zeit am theologischen Arbeiterkursus in Asuncion arbeiten, eingeladen. Sie haben uns in diesen Tagen manche tiefe Wahrheiten nahegebracht.

Sonnabendabend, den 2. Mai, hörten wir zunächst zwei Berichte aus der Indianermission. Die beiden Brüder Gerd Giesbrecht und Heinz Bergen berichteten sehr eindrucksvoll von ihren Freuden, Problemen, und Erfolgen unter den Lengua- und Guaranieindianern. Dann sprach Bruder Neufeld in ansprechender und gewinnender Weise über Basis und Wesen der Mission.

Der eigentliche Sinn von Matth. 28, 14-20 ist etwa der: Gehet hin in alle Welt und **machet Menschen zu Jüngern** in dem ihr sie lehret, taufet und sie halten lehret alles, was ich euch befohlen habe!" **Machet zu Jüngern!** (Nicht nur für den Himmel Gerettete) d.h. macht sie zu Schülern, zu Nachfolgern, die sich wieder senden lassen. Wenn z.B. in einer Gemeinde 450 Glieder sind, dann sind da auch zugleich 450 Missionare, und machet sie zu Jüngern **alle!** — Wir wollen die Leute oft nur "skalpieren", nicht aber zu Jüngern machen.

Am Sonntagmorgen, dem 3. Mai, gewährte uns Missionar Gerhard Hein einen Einblick in die jüngsten Ereignisse in der Chulupimission. Sehr viele Chulupis haben sich bei den letzten Evangelisationen (die schon gewöhnlich von ihren eigenen Leuten durchgeführt werden) bekehrt, und weit mehr als 200 dieser braunen Brüder ließen sich bei mehreren Tauffesten taufen.

Dann brachte Frau Irene Neufeld einen höchst interessanten Bericht über ihre Arbeit in Wien, wo in einigen Jahren aus kleinen Bibelkreisen eine große, lebendige Gemeinde enstand.

Inzwischen wurden fünf junge Paare nach vorn gebeten, die die Gemeinde zum Diakonendienst gerufen hatte: Peter und Maria Regehr, Wilfried und Irene Neufeld, Heinrich und Margarete Wiens, Herbert und Marianne Dürksen und Abram und Liese Flamming. Sie wurden in den Dienst eingeführt, und Bruder Erich Giesbrecht betete für sie.

Dann folgte wieder eine aufrüttelnde Missionsansprache von Bruder A. Neufeld. Auch heute stand im Vordergrund der **Sendebefehl:** Es geht im Evangelium nicht nur um eine "Fahrkarte" für den Himmel (Versöhnung und Vergebung), sondern vor allem um Jüngerschaft und Zeugendienst.

Vor Abend, zwischen 5 und 7 Uhr, war ein gemeinsames Essen auf dem Hof der Kirche, wo jeder Teilnehmer einen Teller sehr appetitlicher Speisen (zu je 300.- Gs) kaufen und sich einen angenehmen Abend mit Geschwistern und Freunden leisten konnte.

Diese gelockerte, inoffizielle Gemeinschaft der Geschwister untereinander trägt zweifellos zur engeren Verbindung und zur Festigung der Gemeinde bei.

Dann versammelte sich die Gemeinde noch einmal im Kirchenraum, und Bruder Neufeld gab einen Lichtbilderbericht von ihrer vielseitigen Arbeit in Wien.

Gott hat Geschwister Neufeld mit wunderbaren Stimmen beschenkt, und ihre Lieder, mit denen die 4 Veranstaltungen umrahmt waren, gaben ihren Darbietungen Nachdruck und erquickten zugleich die ganze Gemeinde.

Möge das Zeugnis der Geschwister Neufeld unserer Gemeinde, besonders in ihrem Missionsauftrag und Dienst, ein Anspron und eine Ermutigung sein. den lieben Geschwistern von hier aus nochmals einen herzlichen Dank für ihren werten Dienst.

Peter K. Neufel, Korr.

Broadway MB-Gemeinde

(Chilliwack, B.C.)

Wir haben hier in B.C. einen kühlen Frühling, viel Regen, das sind wir hier in B.C. gar nicht gewohnt. Die Farmer sind zwei Wochen hinterstellig mit dem Säen.

Wir als Gemeinde sind besonders dankbar für die letzten zwei Jahre, da wir keinen Pastor hatten. Aber der Herr hat uns nicht verlassen; es war immer jemand da, der uns das Wort Gottes brachte. Unser "Pulpit"-Komitee hat schon lange nach einem Hirten gesucht. Am 20. April riefen sie uns zusammen und berichteten, daß sie jemand gefunden hätten. Es ist Bruder Bob Friesen von Clearbrook, der willig ist uns als Hirte zu dienen. Wir als Gemeinde stimmten ab, und das Resultat war, daß über neunzig Prozent dafür waren, daß wir Bruder Bob Friesen bitten, uns als Hirte zu dienen. Wir waren froh, endlich jemand gefunden zu haben. Wir sind Gott dankbar, daß er unsere Gebete erhört hat. Wir als Gemeinde wollen mit unseren Gebeten hinter ihm stehen.

Wir sind auch besonders Bruder David Neumann dankbar, der willig war in dieser Zeit uns auszuhelfen. Der Herr möchte es ihm vergelten. Und wir sind dankbar all den anderen Brüdern, die uns gedient haben.

Geschwister H. Lenzmann haben uns verlassen und sind nach Winnipeg gezogen. Wir werden sie sehr vermissen. Hat Bruder Lenzmann uns doch treu mit Gottes Wort gedient. Wie treu hat er die Kranken alle besucht. Wir sind ihnen besonders dankbar dafür. Wir hatten sie lieb gewonnen. Der Herr möchte es ihm vergelten, das ist unser Gebet.

Wir haben auch Brautleute unter uns; es sind Cherryl Penner und Phil Derksen; wir wünschen ihnen Gottes Segen für ihren Lebensweg. Wir haben auch Kranke unter uns, Bruder Frank Janzen hatte eine Herzoperation, Anne Kraus hatte eine Operation an der Hüfte, und Schwester Paul Rogalsky hatte auch eine Operation an der Hüfte. Sie gehen alle der Genesung entgegen, und wir danken Gott, daß er unsere Gebete erhört hat.

Ich möchte mit diesen Worten schließen: "Fürchtet nur den Herrn und dienet ihm treulich von ganzem Herzen, denn ihr habt gesehen, wie große Dinge er an euch tut."

(1. Samuel 12, 24)

Mit freundlichen Grüßen,

M. Bergen, Korr.

Virgil MB-Gemeinde

(Virgil, Ontario)

Der Winter ist vorüber und der Frühling ist eingetreten. Weil die ersten drei Wochen im Mai recht kühl waren, hat sich die Blütezeit auch verlängert. Die Blütezeit in unserer Gegend ist immer prachtvoll.

Von dem Fest des 50. Jubiläums der MB-Konferenz von Ontario habe ich schon vorher berichtet. Der Abschluß dieses Jubiläumsfestes kam etwa einen Monat später, am 26. April mit einem großen Sängerfest im Eden Christian College. Das neue Auditorium war gefüllt. In einer dramatischen Weise wurde der gegenwärtigen Generation noch einmal gezeigt, wie die Gemeinden und Missionsstationen in Ontario einmal ihren Anfang hatten. Die Gemeindechöre aus allen MB-Gemeinden Ontarios sangen gewaltig.

Wir schauen durchaus nicht pessimistisch in die Zukunft. Die Konferenz hat viele junge Menschen, die von Herzen willig sind, weiterzuarbeiten, wenn der Her mit seinem Kommen verzieht.

In der Osterwoche hatten wir Geschwister Jakob Pankratz unter uns. An einem Abend zeigte er uns Lichtbilder von Palestina. Er ist gut mit dem Judenvolk bekannt und kann nachweisen, wie sich alles schriftgemäß erfüllt. Unter der Leitung von Menno Kroeker und Jakob Regier, brachten beide Chöre ein schönes Osterprogramm. Das Hauptthema war: "Christus ist wahrhaftig auferstanden."

Den 26. April hatten wir eine Gruppe Studenten, von dem Winkler Bible Institut bei uns. Es hat sich in der Winkler Bibelschule (wie sie vor 50 Jahren genannt wurde) so manches verändert. Die Hauptsache ist und bleibt, daß das Wort Gottes klar gelehrt wird.

Den 28. April hatten unsere Schwesterngruppen einen "Bazaar". Ein schönes Programm zu Anfang, und dann wurden die angefertigten Sachen verkauft.

Sonntag, den 3. Mai, war Tauffest. Zehn junge Geschwister wurden getauft. Ein Problem, das unsere Gemeinde von Neujahr hatte, war, daß unser Gehilfspastor Ben Falk abgesagt hatte. Die Gemeinde war sehr zufrieden mit seiner Arbeit. Jetzt, nach vielen Beratungen und Gebeten, hat sich Bruder Walter Bergmann willig erklärt, die Arbeit als Gehilfe zu übernehmen. Der Herr sorgt für seine Gemeinde.

Mit Gruß, A.H. Redekopp, Korr.

Coaldale, Alberta

In dieser Frühlingszeit rufen wir alle mit dem Psalmisten aus: "Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter" (Psalm 104, 24).

Eben schaute ich wie die kleinen Zaunkönige ihr Nest bauen in dem Vogelhäuschen. Die Worte: "Fein, flink und fleißig" beschreiben sie wohl am besten. Nur halb so groß wie ein Sperling, doch sind sie im Herbst über tausend Meilen zu ihrem Winterort geflogen, irgendwo in Mexiko, und sind jetzt die gleiche Strecke zurückgekommen — ohne Karte, oder Kompaß! Ja, Gott hat die Vöglein weislich geordnet, alle anderen Lebewesen gleichfalls. Wollen es nicht unterlassen ihm Dank zu sagen, während wir die schöne Natur genießen.

Weislich ordnet Gott auch das Leben seiner Kinder. Das bekennen unsere zwei Paare junger Leute, die sich die Hand fürs Leben reichten: es waren Anne Regier (Tochter von Peter Regier Jr.) mit Gilbert Sperling von Dalmeny, Sask. am 7. März; und Dorothy Regier (Tochter von Schwester Martha Regier) mit George Matthies (Sohn von Schwester Tina Matthies), am 11. April. Wie schön, wenn ein junges Paar zuerst im Gebet den Herrn Jesus einladet mit ins gemeinsame Leben zu gehen! Das verspricht eine glückliche Fahrt!

Geschwister Peter und Erna Kopp zeugten von des Herrn weiser Ordnung in den 25 Jahren ihrer Ehe, als sie am 16. Mai das Fest im Kreise ihrer Verwandten und Freunde feierten.

In Gottes weisem Plan war es, zwei liebe ältere Geschwister unserer Gemeinde heimzurufen. Br. Jacob P. Dueck, der 91 Jahre zählte, war recht müde und lebenssatt und sehnte sich nach der oberen Heimat. Den 9. Mai wurde sein Wunsch

erfüllt. Schwester Tina Steffan hatte sich beim Fallen die Kniescheibe gespaltet und mußte längere Zeit im Hospital sein. Doch sie ging der Genesung entgegen, bis plötzlich am 16. Mai der Herr auch sie rief. Schwester Katie (Henry) Poettcker liegt schwer krank im Calgary Hospital. Sie möchte gerne genesen, um ihrem teilweise-gelähmten Mann weiter eine Stütze zu sein. Wir beten mit ihr, daß Gott ihr Leben weislich ordnen möchte, wie er es bisher getan.

Auch die Verteilung guter Gaben hat der Herr weislich geordnet. Ob wir manchmal geneigt sind, neidisch zu sein über die, welche schön singen können? Das wäre unrecht, aber genießen dürfen wir die schönen Lieder, die man uns vorsingt, nicht wahr? Am 22. März war ein Frauenchor vom Bethany Bible Institute hier, am 12. April hörten wir die Kantate: "With Love Untold", von unserm Gemeindechor eingeübt zu Ostern, am 26. April sang der "Berg Chorale" von Calgary und am 28. April der Columbia Bible Institute Chor.

Unsere Farmer zweifeln gar nicht, daß Gott uns hat den schönen Regen gesandt, als Beweis davon, daß er auch das Wetter weislich ordnet. Anfangs Mai erhielt Süd-Alberta im Durchschnitt etwa 4 Zoll Feuchtigkeit. Das lohnt sich Danke zu sagen.

Wir schätzen es unsere Pastorgeschwister Rudy Heidebrecht wieder unter uns zu haben. Sie waren mit Geschwister John Dueck zusammen auf einer Reise in Palestina und anderen Ländern. Anschließend besuchte Bruder Rudy noch einige MB-Missionare in Europa, im Auftrage von BOMAS.

Zum Schluß möchten wir noch alle lieben Leser herzlich einladen zum MCC-Sale hier in Coaldale am 18. Juli. Ihr seid alle herzlich willkommen, um mit uns den vielen Notleidenden in der Welt durch MCC zu helfen.

Mit herzlichen Grüßen,

Nettie Berg, Korr.

MBG, Vineland, Ontario

Das Jahr 1981 ist nun schon weit vorgerückt. Wenn wir einen Rückblick auf die verflossenen Monate machen, dann müssen wir von unserer Gemeinde aus sagen, daß es ein besonderes Jahr, so weit war; reich an Erfahrungen und Ereignissen. Zu den letzten gehört unter anderen die Kündigung unseres Pastors, Br. Is. Block. Er hat uns acht Jahre treu gedient und dafür sind wir ihm und dem Herrn recht dankbar. Wir wünschen ihm und den seinen Gottes Segen und Beistand auch für ferner hin. Wie es hier in Ontario den Anschein hat, fehlt es in manchen Gemeinden an Pastoren und wir hatten nun auch unser Besorgnis. Deshalb wurde die Gemeinde gleich nach der Kündigung zum innigen Gebet aufgefordert, um die Leitung des Herrn für die Gemeinde für die Zukunft zu erfahren. Wir glauben, der Herr hat unsere Gebete erhört, indem Er uns auf einen Bruder aus unserer Gemeinde aufmerksam machte. Es ist das unser Bruder Gerry Ediger. Er hat Fresno absolviert, seine Gattin ist Carol Boldt, sie haben zwei Kinder. Er wurde von den Brüdern, die die Aufgabe hatten, sich nach einem weiteren Pastor umzuschauen, unserem Pulpitkomitee, der Gemeinde vorgestellt. Und durch eine Wahl am Karfreitag, da die Gemeinde das Abendmahl pflegte, erwies es sich, daß die Gemeinde nach gewünschter Mehrzahl für ihn war. Er hat sich auch willig erklärt dem Rufe der Gemeinde zu folgen und dem Herrn darin zu dienen.

Uns besuchten so weit in diesem Jahr zwei Bibelschulen. Am 1. Februar war es das Emmanuel College von Kitchener, und am 28. April war es das Winkler Bibelinstitut. Wir sind dem Herrn dankbar für die Anstalten, die unsere Jugend in dem Wege der Heiligen Schrift unterrichten. Den 15. Februar hatte die Gemeinde die Freude drei junge Brüder zu taufen, und sie in die Reihe ihrer Glieder aufzunehmen, was auch erhebend ist. Der Herr schenke den Brüdern viel Freude an Ihm und seinem Worte!

Den 1. März wurde unsere Gemeinde von der hiesigen Vereinigten M. Gemeinde zu einem gemeinsamen Abendgottesdienst, in ihrem Bethause eingeladen. Unser Gemeindechor diente und unser Br. Is. Block brachte das Wort. Es war auch etwas für die Kinder vorgesehen. Nach dem Gottesdienst gab es dann noch eine Stunde der Gemeinschaft bei Tee oder Kaffee und Gebäck.

Am 3. Mai wurden unsere älteren Geschwister in diesem Jahr von den Diakonen der Vereinigten Mennoniten Gemeinde nachmittags zu einer Gemeinschaftsstunde mit ihren älteren Geschwistern eingeladen. Es war ein schönes Programm. Und unter dem Schalle der Lieder und Anhören des Wortes blieb der Segen nicht aus. Natürlich gab es nachher auch Tischgemeinschaft bei einem wohlschmeckenden Mahl. Der Segen der Gemeinschaft mit Gotteskindern anderer Gemeinschaften besteht im gegenseitigen Aufbau und wir hoffen das Verhältnis bleibt so unter uns.

Den 2. Mai war die Hochzeit unserer Schwester Bertha Hiebert, Tochter von Gordon Hieberts, hier. Ihr Bräutigam war Ken Willms, Sohn von Aaron Willms, Beamsville. Das Wetter war gut, es war eine schöne Hochzeit.

Den 11. Mai hatten wir die Begräbnisfeier unseres Bruders Gerhard H. Reimer. Er starb am 8. Mai, nach längerem Leiden. Er hat der Gemeinde in mancher Beziehung gedient, besonders im Gesang, als Chor- und Gemeindegesangleiter, deshalb war auch die Begräbnisfeier unter sehr guter Beteiligung.

An dem Gesundheitszustand fehlt es in der Gemeinde. Anfangs März erlitt Stephen Hiebert auf einem eisigen Wege einen Autounfall, wobei er einen schlimmen Beinbruch davontrug. Wir hoffen, es wird alles wieder gut. Ein schweres Leiden hat Schwester Helen Sommer schon seit einiger Zeit, und nun mußte auch ihre Mutter, Schwester Katharine Siemens, vor ungefähr einer Woche, sich einer Operation unterwerfen. Beide Schwestern bedürfen unserer Fürbitte. Er kann helfen! Es ist noch zu bemerken, daß Br. Heinrich J. Koop seit einer Woche im General Hospital, St. Catharines sich befindet.

P. Lodde

Kitchener, Ontario

Unser Leben währt 70 und wenn's hoch kommt 80 Jahre. Schwester Liese Dyck erreichte das 90. Lebensjahr und mit ihr eine ganze Anzahl unserer Gemeindeglieder, manche schon einige Jahre darüber. Allen rufen wir zu, was Jesaja sagt: "Aber die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, daß sie wandeln und nicht müde werden."

Helga Harder (geborene Kutz) brachte uns einen Bericht über Japan, wo sie mit ihrem Mann arbeitet. Sie betonte, daß in Japan die Mutter eine sehr große Rolle spielt.

Den 15. März wurden 10 Personen durch die Taufe der Gemeinde hinzugetan. Bei der Aussprache der Taufkandidaten erfuhren wir, daß die meisten schon frühe die Stimme Gottes in ihrem Herzen gehört hatten. Daß gläubige Eltern ihnen halfen, den Heiland zu finden, auch Sonntagsschule und Pioneerklub großen Einfluß haben. Auch unsere Camps tragen viel dazu bei, daß Jugendliche sich für Christus entscheiden. Wir hörten auch, daß die Welt ohne Unterlaß mit verschiedenen Lüsten lockt und das Disziplin im Heim den Jugendlichen hilft, manche Versuchung zu überwinden. Daß auch eine atheistische Regierung die Saat christlicher Eltern nicht ersticken kann, aber auch, daß Jesus Christus Sündenketten zerbrechen und frei machen kann.

Sängerfest in Eden Christian College und Fortsetzung von Ontarios 50jährigem Konferenz-Jubiläum.

Eingeleitet wurde das Programm vom Winler Bibelschulchor. Dann wurde uns die Entstehung und Entwicklung der Ontario Brüdergemeinde vorgeführt. Wenn eure Kinder euch fragen werden... Ein schlichter Anfang, aber Gottes Segen ruhte auf Arbeit und Gebet und aus dem kleinen Samenkorn ist ein Baum mit vielen Zweigen gewachsen, ein Wunder vor unsern Augen.

Im zweiten Teil des Programms trat ein Massenchor auf, geleitet von Victor Martens. Da gab es allerhand Überraschungen. Zuerst ein Lob- und Danklied, was an solchem Fest selbstverständlich ist. Wir Alten

freuten uns, als der Chor ein Lied mit Ziffern sang, das war niedlich, aber es kam noch besser, "Es schaut bei Nacht und Tage dein holdes Bild mich an" wurde in russischer Sprache gesungen und zwar zwei Verse. Ich denke, das war ein Meisterstück! Zuletzt der Höhepunkt für uns gewesene Sänger: "Anbetung Gottes" von Emil Ruh. Könnte der angedeutete Vorschlag einen Emil Ruh Liederabend zu machen vielleicht doch einmal Wirklichkeit werden?

Nach solchen Taborhöhen ist es schwer in ein dunkles Tal zu steigen, wo die Todesschatten wehen. Gott ließ es zu, daß Bruder Henry H. Dyck, 32 Jahre alt, und sein 5jähriges Töchterlein Schelly Lynn in einem Auto-Zug Unfall ums Leben kamen. Geschwister John Froese, die in Fresno, Californien studieren, kamen zum Begräbnis, welches den 28. April stattfand. Was kann der Mensch sagen, wenn er vor zwei Särgen steht, wo junges Leben ausgehaucht ist? Und wenn nur 10 Tage später die junge Witwe in einem Autounfall die Kniescheibe bricht? Gottes Wort sagt, daß seine Wege nicht unsere Wege sind. Ein Kind Gottes findet großen Trost in Römer 8, wo alles aufgezählt ist, was uns nicht von Gottes Liebe scheiden kann. Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein?

Unser "Reach Out Choir" brachte ein Gesangprogramm: "Who is this Man?" Der Herr Jesus wurde uns durch Lied und Schriftwort vor die Seele geführt und zuletzt mit jubelnder Gewißheit wurde bezeugt: "Er lebt!" Ostern fing schon 5.15 Uhr morgens an, das heißt für die jüngere Generation. Abends brachte der Gemeindechor eine Osterkantate. Dieses Mal hörten wir keine Solos, das war ungewöhnlich! Dafür wurde der Chor von einem Orchestra begleitet, bestehend aus 17 Musikanten. Der Dirigent ist Geraldo Wall. Ganz zum Schluß wurde Händels "Hallelujah" gesungen. Könnte man die Auferstehung Jesu Christi schöner feiern?

Der Mai fing kühl an, dann stieg die Temperatur schnell bis auf 25 Grad Wärme, um eben so schnell wieder abzukühlen, wie es in Ontario Sitte ist. Darauf folgten Regentage. Aber den 9. Mai hielt der Wettermann den Regen so lange ab, bis Rosi Huebners Hochzeitsbilder genommen waren und das Brautpaar glücklich vor dem Altar stand. Das war auch eine Gebetserhörung. Doch am Muttertag war kein Ansehen, es regnete Bindfaden. Dieses hielt die Sonntagsschule nicht ab, Väter und Mütter mit Blumen zu ehren und zwar alle Jahrgänge. Einen Abend brachte unser Kinderchor ein Programm unter der Leitung von Marylou Schmidt: "What's New, Corky?" Auch die "Christian Service Brigade" zeigte uns, was sie im vergangenen Jahr geleistet hatte.

Den 20. Mai wurde Bruder Cornelius Warkentin in die Ewigkeit gerufen; er hinterläßt seine Frau Pauline, eine Tochter und vier Söhne. Das Begräbnis fand den 23. Mai statt. Bruder Ted Braun hielt die Leichenrede. Das "Sacred Song Quartet" diente mit Liedern. Zur letzten Ruhe wurden auch Walter Trautrims Mutter und Karl Dahmers Vater geleitet. Wir als Gemeinde drücken unser Beileid aus mit dem Trostwort: "Sie werden bei dem Herrn sein alle Zeit!"

Sara Isaak, Korr.

Einundzwanzig Gärtner beginnen Dienst

Eine Reihe von Indianersiedlungen in ganz Kanada werden in diesem Jahr mit Hilfe vom MCC (Canada) eingesetzter Gärtner Gärten anlegen. Acht weitere Freiwillige werden sich für einen längeren Einsatz mit Gartenbau in Indianerortschaften befassen. — Gärtner aus verschiedenen Orten in den USA und Kanada trafen am 4. Mai bei der Zentrale des MCC (Canada), 1483 Pembina Hwy., Winnipeg, zu einer einwöchigen Orientierung ein.

Mitarbeiter waren Vern Ratzlaff, Direktor des MCC (Manitoba), dessen Thema war: "A Theology of Service" (Eine Theologie des Dienstes); Eric Rempel, vorläufig Direktor für Indianerfragen, behandelte Entwicklungsfragen, während Menno Wiebe, Direktor für Indianerfragen, der jetzt einen Sabbaturlaub verbringt, sowie Clarence Nepinak, langjähriger Freund des MCC, über die Realität der kulturellen Unterschiede sprachen. Peter Andres, Freiwilligendienst-Koordinator des MCC (Manitoba), sprach über Erwägungen bezüglich des Freiwilligendienstes, und Gail Marchessault, Fachkraft von Medical Services, über Ernährungsfragen sprach. Corny Buller, ein früherer Garten-Freiwilliger, machte die diesjährige Gruppe im Laufe eines Tages auf der Farm mit dem Boden und dem Gartenpflug bekannt, und die formellen Zusammenkünfte kamen am Freitag zum Abschluß, als Dinah Deplis, Gartenbauspezialistin des Landwirtschaftsministeriums von Manitoba, über Gartenbau im Norden sprach.

Die Helfer wurden von Indianerleitern eingeladen, einen Sommer in ihren Ortschaften zu verbringen. Die Zeit dient dazu, einander kennenzulernen und die Hilfsmittel zu entwickeln, die zur Hand sind.

Bei der Schlußweihe am Freitagnachmittag vereinten sich Personal und Freiwillige im Gesang und Gebet, ehe sich die Freiwilligen für vier Monate in Einsatz begaben.

Robb Nickel,
MCC (Canada)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Des Lebens letzte Rose

Hast du Rosen mir zu geben —
gib sie jetzt.
Warte nicht mit vollen Händen
bis zuletzt.
Warte nicht, bis die Zeit verronnen
und dahin.
Nutze deines Tages Sonnen
bei Beginn!
Sieh' der bleiche, weiße Winter
still und kalt,
naht so schnell und Menschenkinder werden alt.
Lieg ich dann im Schlummner ewig
still,
weiß ich nicht, was mir dein
Kummer sagen will.
Schwer ist's, wenn von zweien, die
sich lieben, eines geht,
und das andre, das geblieben,
weinend steht;
Hast auch Rosen du in Händen
voller Duft,
kannst sie nimmermehr verwenden
an der Gruft.
Hast du Rosen mir zu geben —
gibt sie jetzt!
Stehe nicht mit volen Händen
bis zuletzt!

Die trauernde Gattin, Liese Balzer

Gerhard David Balzer †

(Fernheim, Filadelfia)

Am 23. Januar ist mein lieber Gatte und Vater unserer Kinder im Altern von 85 Jahren in die ewige Ruhe eingegangen. Die Begräbnisfeier fand am 24. Januar unter großer Beteiligung in unserem Bethause in Filadelfia statt. Worte des Trostes und der Hoffnung des ewigen Lebens hörten wir von den Predigern aller drei Gemeinderichtungen: Es waren die Brüder Erich Giesbrecht, Daniel Unruh, Jake Wiens. Auf dem Friedhof sprach Bruder Peter Wiens. Der Chor diente mit trostreichen Liedern. Nach der Bestattung versammelten wir uns im Eßsaal zu einem bescheidenen Gemeinschaftsmahl, wo von manchen Geschwistern Zeugnisse abgelegt wurden, wo mein Mann ihnen zum Segen gewesen war.

Mein Mann Gerhard Balzer wurde am 25. Dezember 1895 in der Molotschna geboren. Seine Eltern waren David und Elisabeth Balzer. Seine Mutter starb, als er fünf Jahre alt war. Sein Vater verlegte seinen Wohnort nach der Ansiedlung Orenburg und verheiratete sich wieder. In Orenburg erhielt mein Mann seine Schulbildung und reifte zum Jüngling heran. Wie alle anderen jungen Männer wurde er zum Staatsdienst einberufen und hat einige Jahre den Sanitätsdienst verrichtet. Durch verschiedene Erfahrungen sprach Gott ernst zu ihm und er suchte den Herzensfrieden. Er heiratete ein gläubiges Mädchen namens Helene Fuhrmann. Gott schenkte ihnen acht Kinder, wovon ein Söhnchen auf der Flucht aus Rußland starb. Das Allerwichtigste, das einem Menschen gegeben werden kann, ist die Heilsgewißheit durch das Blut Jesu Christi. Er nahm das Gnadengeschenk an und betätigte sich bald für seinen Erlöser als Sonntagsschullehrer und Sänger. Bald darauf wurde er von der Gemeinde als Diener am Wort angestellt und ordiniert.

Im Jahre 1929 flüchtete er mit der Familie nach Deutschland und siedelte später mit anderen Flüchtlingen in Paraguay im Dorfe Schönbrunn an. Krankheit, Armut und Angst blieben nicht aus. Im Jahre 1956 starb seine Frau Helene. Auf Einladung von Bruder B.B. Janz besuchte er die Gemeinden in Kanada und den Vereinigten Staaten. Nach fünf Monaten kehrte er heim und heiratete mich, Liese Balzer, geb. Martens im Jahre 1958. Die Verhältnisse verlangten es, daß wir unseren Bauernhof in Schönbrunn im Jahre 1960 verließen und nach Filadelfia übersiedelten. Die letzten zwei Jahre verlebten wir im Altenheim, wo wir von den Hauseltern und dem Personal liebevoll umsorgt und gepflegt wurden. Doch seine Kräfte nahmen nach längerem Leiden plötzlich ab. sodaß auch der Arzt, der uns wöchentlich besuchte, ihm nicht mehr helfen konnte. Wenn wir auf den Tod zu sprechen kamen, sagte er gewöhnlich: "Ich kann nichts verlieren, aber ich möchte noch gern bei Dir bleiben." Nun ruht er aus von all seiner Arbeit und Krankheit bei seinem "Freund, dem keiner gleicht", sein Lieblingslied war, das er so oft zitierte. Ich durfte noch fast 23 Jahre Freud und Leid mit ihm teilen, wofür ich dankbar bin.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, sechs Söhne und eine Tochter: Andreas und Hilda, Peter und Elsy, Erich und Janet, Tochter Berta und Peter Klassen in Vancouver, Hans und Frieda in Asuncion, Gerhard und Rita, Eduard und Agnes in Fernheim, 13 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder. Liese Balzer

Jacob Dueck †

(Coaldale, Alberta)

Unsere MB-Gemeinde hat in Bruder Dueck einen Diakonen und treuen Bruder abgeben müssen. Am 9. Mai erlöste der Herr sein müdes Kind nach 91 Jahren der Pilgerschaft.

Während Enkelin Esther Berg die Orgel spielte, füllte sich der Saal. Bruder Nick Reimer grüßte die Versammlung mit 1. Kor. 15, 51, besonders mit dem Worte: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. . ."

Ein Chor, gebildet von 46 Enkelkindern des Verstorbenen, geleitet von Harley Berg, sang: "How Great Thou Art."

Prediger Jacob Dueck, Clear-

brook, B.c. Schwager des Verstorbenen, gab Grüße ab von Verwandten und Freunden in Calgary und B.C. und sprach dann über Psalm 116, 15: "Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn."

Bruder Dueck richtete noch ein Wort besonders an die Familie — Sprüche 10, 7: "Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen." Die Lehren unserer Eltern befolgen bringt den Kindern großen Segen.

Der Chor sang: "The Wonder of it all" (ein Lieblingslied des Verstorbenen). Dann folgte eine Botschaft von Bruder Henry Nikkel über 1. Kor. 15, 20: "Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen." Für Gotteskinder ist der Tod nicht Ende aller Dinge. Hiob sagte einst: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. . ." und weil Er lebt werden auch wir leben.

Sohn Jake Dueck las das Lebensverzeichnis und Bruder Peter Regier Sr., der lange Jahre den Diakonendienst mit Bruder Dueck geteilt, leitete im Schlußgebet.

Im Schoße der Erde ruht nun die leibliche Hülle des Bruders, bis die Posaune tönt und die Toten in Christo auferstehen! Welch ein Morgen wird das sein!

Lebensverzeichnis:

Unser Vater Jacob P. Dueck wurde am 21. Februar 1890 im Dorfe Pastwa, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Peter und Elisabeth (geb. Hoge) Dyck. Einige Jahre später zogen sie nach Olissowa, Orenburg. Dort verlebte Vater seine Kinder- und Jugendjahre. Mit 18 Jahren erkannte er seinen verlorenen Zustand und nahm Jesus als seinen persönlichen Heiland an. So wurde er bewahrt vor vielen weltlichen Gebräuchen und Sitten jener Zeit.

Vater und Mutter Katharina Dueck verheirateten sich am 19. Januar 1912.

Im Ersten Weltkrieg wurde Vater in den Forsteidienst eingezogen. Nach seiner Rückkehr hatten unsere Eltern das starke Verlangen nach näherer Gemeinschaft mit den Gläubigen und sie ließen sich taufen und schlossen sich der Mennoniten Brüdergemeinde an.

Im Jahre 1926 erkannten sie es als Gottes Wille nach Kanada auszuwandern und kamen mit allen acht Kindern in Coaldale, Alberta an. Hier fanden sie ihr irdisches und auch ihr geistliches Heim. Vater hat sich rege beteiligt an der Gemeindearbeit und hat viele jahre treu als Diakon gedient. Obzwar er nur eine schwache Bildung hatte, bereicherte er sein geistliches Leben durch Lesen, und Studieren des Wortes Gottes. Er war besorgt um das geistliche Leben seiner Familie und alle Kinder hatten die Gelegenheit zur Bibelschule zu gehen, um ihre Bildung zu erweitern. Missionare und Reiseprediger fanden in diesem Heim immer freundliche Aufnahme.

Seine Wärme und Liebe trugen dazu bei, daß die Enkel- und Urenkelkinder sich zu ihm hingezogen fühlten, und bei Familienfesten und Zusammenkünften hinderte das Sprachproblem die Unterhaltung nicht.

Als Mutter in 1975 erkrankte, zogen unsere Eltern nach Clearbrook, in ein Altenheim. Mutters Tod nach fünf Monaten unterbrach ein gesegnetes Eheleben von 64 Jahren. Vater empfand diese Trennung sehr schmerzhaft, und fühlte einsam und verlassen. Einige Jahre später kam er zurück nach Coaldale, und verbrachte seine letzten Jahre mit seiner Tochte Helen; doch sein sehnlicher Wunsch war "Daheim beim Herrn zu sein. Dieser Wunsch wurde erfüllt, als er am 9. Mai friedlich und sanft im Coaldale Hospital entschlief. Unsere Mutter, ein Enkelsohn, und ein Urenkelkind sind ihm im Tode vorangegangen.

Es überleben ihn seine 8 Kinder: Susie und Bernard Epp, Chilliwack; Peter und Sara Dueck, Tofield; Tina und Jacob Janz, Coaldale; Jacob und Martha Dueck, Tofield; Mary und Paul Poetker, Edmonton; John und Elvira Dueck; Helen Dueck und Lydia und John Voth, Coaldale; 48 Enkelkinder und 45 Urenkelkinder; auch ein älterer Bruder Isaak Dyck, Winkler, Man.; 3 Schwestern: Lena Penner, Rußland; Nettie Braun, Altona, Man.; Mariechen Siemens, Clearbrook.

Vater hat das Alter von 91 Jahren, 2 Monaten und 17 Tagen erreicht. Die Familie

Prediger Gerhard D. Huebert †

(Winnipeg, Manitoba)

Gerhard D. Huebert starb am 12. Mai 1981 und wurde am 15. Mai bestattet. Er war zurzeit Glied der Elmwood MBG. Da das Elmwood Bethaus gerade renoviert wurde, fand die Begräbnisfeier im Bethause der Zentral MBG statt.

Viele Blumen schmückten den Saal und zeigten von Liebe und Wertschätzung.

Prediger H. Brucks begrüßte die Versammlung und Prediger G. Friesen, Leiter der Gemeinde, betete in Englisch. Die Versammlung sang das Lied; "Das Leben gleicht dem Sommertag."

Prediger Brucks hatte die Himmelfahrt des Elia zum Text, nach 2. Könige 2, 1-14. Die Begebenheit handelt vom Heimgehen eines Knechtes Gottes. Auch Bruder Huebert wurde vorbereitet und dann heimgerufen. Prediger John Goossen, Winkler, las 2. Tim. 4, 6-8. "Ich habe Glauben gehalten. . ." und Joh. 16, 22: "Ich will euch wiedersehen" und 27. und 30: "Seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Diese Worte Jesu sind ein Trost für die Gläubigen.

Br. Huebert war ein Evangelist, Lehrer, Pastor, er inspirierte und leitete. Sein Andenken bleibt im Segen.

Sohn Helmut Huebert las das Lebensverzeichnis in Deutsch und Englisch. Paul und Katie Wiebe

umrahmten die Feier mit trostreichen Liedern, wie: "Es gibt eine Heimat droben im Licht", und andere.

Nach dem Lied von der Versammlung: "When we all get to heaven", betete Bruder Brucks das Schlußgebet. Die teure Leiche wurde auf dem Elmwood Friedhof bestattet. Alle Trauergäste waren zur Tischgemeinschaft eingeladen und wurden von den Schwestern der Elmwood und Zentral Gemeinde bewirtet.

Lebensverzeichnis:

Gerhard D. Huebert wurde im Dorfe Margenau, Südrußland am 18. April 1906 geboren. Seine Eltern waren David und Helena Huebert. Früh verlor er seine Eltern, mit 6 Jahren seine Mutter und den Vater mit 11 Jahren. Er bekehrte sich mit 13 Jahren und wurde mit 16 Jahren getauft und in die MBG von Alexandertal aufgenommen.

Schon mit 18 Jahren fing er seine öffentliche Arbeit an, zuerst mit der Jugend, später mit Wortverkündigung an den Sonntagen.

1926 wanderte Gerhard mit seinen Geschwistern nach Kanada aus. Sie wohnten in der Gegend von Sedalia, Alberta, wo er auch bald anfing zu predigen. Er studierte ein Jahr in der Herbert Bibelschule, ging dann nach Calgary auf drei Jahre an das "Calgary Prophetic Bible Institute".

Im Oktober 1933 schlossen Gerhard und Katie Willms ihren Ehebund. Geschwister Huebert wohnten zuerst in Gem, Alberta, wo er an der Bibelschule diente. Dann zogen sie nach Toronto, wo er am Bibelseminar studierte. Darauf folgten einige Jahre in Hepburn, Sask., wo er an der Bibelschule und als Gemeindeleiter tätig war.

Doch das Verlangen zu weiterem Studium zog ihn zuerst nach Tabor College, Hillsboro, dann auf zwei Jahre nach Northwestern Schools, Minneapolis, wo er 1948 sich den Doktortitel der Theologie erwarb.

Gerhard erhielt den Ruf als Lehrer an das MBBC, Winnipeg, wo er fünf Jahre unterrichtete. Darauf folgten sechs Jahre als Lehrer und später Leiter der Winkler Bibel Schule. Von 1959-1969 wirkte er in der Christian Press als Editor vom Mennonite Observer und Gehilfe des Editors der Mennonitischen Rundschau.

1970 berief die Zentral MBG in Winnipeg ihn als Pastor, der er vier Jahre diente. Er erinnerte sich mit Vorliebe dieser Zeit und der lieben Freunde.

Während seines Dienstes trug er viel zur geistlichen Erbauung in den Gemeinden bei. Er predigte in Gottesdiensten, Evangelisationen und Konferenzen. Durch 27 Jahre schrieb er die Sonntagsschullektionen für Erwachsene für das Bildungskomitee der MBG. Er veröffentlichte eine Sammlung von Predigten unter dem Titel: "Botschafter an Christi statt", seine eigenen Predigten mit dem Titel "Brot des Lebens".

Manche Predigt erschien in der Mennonitischen Rundschau. Er liebte die Gemeinde, war Glied des Konstitutionskomitees der General Konferenz wie auch im Jugendkomitee. Fünfzehn Jahre war er Glied des "Manitoba Prediger und Diakonen"-Komitees.

1974 begab er sich in den Ruhestand, fuhr aber mit der schriftlichen Arbeit fort.

Im Oktober 1980 mußte er krankheitshalber ins Krankenhaus, dann ins Donwood Manor Pflegeheim. Sein Zustand verschlimmerte sich und er wurde wieder ins Concordia Krankenhaus gebracht. Dort verschied er am 12. Mai 1981, der Herr rief ihn heim, was sein innigstes Verlangen war.

Es hinterbleiben seine Gattin Katie, drei Söhne mit ihren Gattinen: Helmut und Dorothy, Walter und Wilma, Artur und Ruth, sieben Enkel, eine Schwester Anna in Coaldale und viele Nichten, Neffen und Verwandte.

Wenn wir als Familie auch trauern, preisen wir dennoch Gott, daß er nun beim Herrn ist ewiglich.

Die Familie
Im Auftrage, Frau Kaethe Klassen

Victor F. Janzen
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
Newman, MacLean & Associates
3. Etage Newmac Building
436 Main Street Winnipeg Phone 947-0131

Tina Steffan †

(Coaldale, Alberta)

Eine teure Schwester der Coaldale MB-Gemeinde hat der Herr heimgerufen. Sie starb im Coaldale Hospital im Alter von 81 Jahren kurz nachdem sie mit der Krankenschwester von ihrer baldigen Entlassung gesprochen. Anstatt zum Sunny South Lodge zurückzugehen, wurde sie zur oberen Heimat versetzt. Sicherlich war das ganz nach Tinas Wunsch, denn sie liebte den Herrn Jesus von Herzen und hat diese Liebe durch selbstloses Dienen bewiesen.

Bruder Rudy Heidebrecht eröffnete die Feier mit Gebet und den Worten: "Und dieweil er (Henoch), ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg." Folgende Trostworte richtete er an die Familie: "Meinen Frieden gebe ich euch... Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht."

Ein Trio sang das schöne Lied: "Der Heiland ist ein Freund von mir." Darauf brachte Bruder Henry Nikkel eine deutsche Botschaft an Hand von Hebräer 4, 9: "Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Ruhe, nach Vollendung unserer Werke. Ruhe von Sünde — derer Gegenwart und Strafe. Ruhe von allem Schweren, von Leiden und endlichm Tod. Ja, in den Stürmen der Welt kann der Friede Gottes uns diese Ruhe schon hier geben und erhalten.

Pastor Heidebrecht hob hervor, daß der Tod ein besiegter Fein ist, seit Jesus auferstanden. Auch wir,

die wir an Jesum Christum glauben, werden einst als Sieger auferstehen.

Ein Männerduett sang das erhebende Auferstehungslied: "We Shall Shine as the Stars of the Morning, with Jesus the Crucified One."

Nachdem die Leiche mit Wort und Gebet dem Schoße der Erde übergeben war, sammelten wir uns zu einem Mahl, wo wieder gesungen wurde und manche von dem, wie Schwester Tina ihnen ein Segen gewesen, zeugten. Nun ruht sie von ihren Werken, doch Gottes Wort verspricht: "Ihre Werke folgen ihnen nach." Noch lange werden wir Tinas Spuren in unserer Mitte sehen und uns ihrer liebend erinnern.

Lebensverzeichnis:

"Tina Steffan, geboren den 12. Januar 1900 in Chortitza, Rußland. Von 1919 wohnten wir in Lichtfelde. 1922 bekehrte ich mich und wurde bald darauf durch die Taufe in die Evangelische Allianzgemeinde im Dorfe Lichtfelde aufgenommen. Dann kam die Flucht aus Rußland nach Deutschland. Zwei meiner Schwestern sind in Rußland. Im Jahre 1947 kam ich nach Paraguay, Colonie Neuland. Im Dorfe Neu-Halbstadt wohnte ich 11 Jahre. Im Jahre 1957 kam ich nach Kanada. Hier in Coaldale fand ich ein schönes Leben in der Gemeinde und viele Freunde, auch eine gute Regierung. Dafür bin ich dem Heiland sehr dankbar." So weit hat Tina geschrieben.

Es betrauern sie eine Schwester in Deutschland, zwei Schwestern in Rußland und Schwester Emilie Becker mit Kindern hier in Coaldale.

Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, Friedrich und Anna Steffan, geborene Klein, ein Bruder und wahrscheinlich auch eine Schwester.

Wohl hat Tina nicht eine eigene Familie gehabt, doch hat sie Schwester Emilie und deren Kinder warm in ihr Herz aufgenommen, und mit ihnen Freude und Leid geteilt. Ihre Neffen sind: Harry, Kitchener, Ontario; Arthur, Coaldale; Helmut und Frau Debbie, Lethbridge; Jacob und Frau Charlotte, Medicine Hat; Siegfried und Frau Leona, Whitecourt. Wie hat Tante Tina sie alle so innig geliebt und treu für sie gebetet!

Auch in der Gemeinde war sie eine treue Beterin und stets dankbar für alle Segnungen. Sie liebte den Herrn und sein teures Wort, und hat dasselbe fleißig gelesen. Ihr ganzes Leben war ein treues Dienen. Hier in Coaldale diente sie 8 Jahre, von 1960 bis 1968, mit aufopfernder Liebe im mennonitischen Altenheim. Viele lieben Freunde werden sie sehr vermissen und stets im guten Andenken behalten.

Sehr viel Schweres hat Tina auf der Flucht aus Rußland nach Deutschland durchlebt, doch hat sie stets des Herrn Hilfe erfahren. Ihr Lebensabend, jedoch, war ein froher. Nach einem Abendgottesdienst am 6. April, fiel sie und verletzte ihre linke Kniescheibe, welche dann durch eine Operation entfernt wurde. Die Operation war gelungen, und sie ging der Genesung entgegen.

Unerwartet für Verwandte und Freunde kam am 16. Mai der Ruf des Herrn in die obere Heimat, und sie folgte diesem Ruf mit Freuden. Einige Tage vorher gab Tina uns das klare Zeugnis: "Ich will, so wie der Herr will. Ich bin bereit, wenn er mich abruft." Nun genießt sie die selige Ruhe beim Herrn.

Die Familie Becker
und nahe Freunde

Suse Bargen †

(Glenbush, Saskatchewan)

Das Begräbnis der Schwester Suse Bargen war am 28. April. Die Kirche füllte sich mit Trauergästen, während eine Enkeltochter leise die Orgel spielte. Im Leben hatte sie Blumen sehr gerne, so hatte man auch viele um den Sarg gestellt. Die Gideons waren da mit Bibeln, und man konnte zum Andenken und Verteilen bestellen.

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und da wird kein Tod mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Offb. 21, 4.

Diesen Vers las Bruder G. Harms zu Beginn und betete. Die Gemeinde sang: "Wehrlos und verlassen." Ein älterer Freund der Familie las 2. Tim. 4, 7-8 und machte Bemkerkungen. Zwei Schwestern sangen: "Gott wird dich tragen." Ein Gedicht: "Step by Step" las A. Siemens; es war Suse oft ein Trost gewesen. Ein Enkelsohn Darol Bargen sprach darüber, wie Großmutter ihnen allen so viel geschenkt und so treu für alle gebetet hatte.

Bruder Abe Pauls las zum Text Ps. 116, 15: "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn." Er las auch Ps. 90, 1. 10 und 12. Unser Leben ist nur kurz, ist Mühe und Arbeit. Dann Vers 12: Lehre uns bedenken, daß wir davon müssen. An Hand dieser und andrer Bibelstellen sprach Bruder Pauls ernst und liebevoll zur Familie und zu Gästen. Noch ein Lied von der Versammlung und der Leichenzug begab sich zum Friedhof. Beim Grab sang das Männerquartett: "We shall walk through the valley in peace." Noch einige Verse aus 1. Kor. 15 und Gebet von Br. Pauls und die Leiche wurde dem Schoße der Erde übergeben.

In der Kirche folgte noch ein Trauermahl und es wurde Gelegenheit gegeben Mitteilungen zu machen, wie und wo die Schwester ein Segen gewesen war.

Lebensverzeichnis:

Suse Bargen wurde am 30. November 1903 in Altenau, Sagradowka, Rußland geboren, und starb am 24. April 1981 in Rabbit Lake im Hospital.

Mutter war das zweitjüngste Kind in einer Familie von 12 Kindern. Ihre Eltern waren Heinrich und Maria Wiens. Von Altenau zog die Familie nach Orloff, wo Mutter die Schule besuchte. Sie bekehrte sich in ihren jungen Jahren, ließ sich taufen, und schloß sich der Ev. Mennoniten Allianz an.

Am 6. März 1926 trat sie mit Gerhard Bargen in die Ehe. Am 4. September desselben Jahres verließen sie Rußland, und zogen nach Kanada. Bei Gilroy, Sask. gingen sie auf eine Farm. Fünf Jahre später im

Jahre 1933 zog die Familie nach Glenbush, Sask. wo Mutter bis zu ihrem Tode gelebt hat. Sie lebte für die Familie. 1951 feierten die Eltern Silberhochzeit und 1976 die goldene Hochzeit. Sie ist die erste, die von uns scheidet aus der Familie. Ihre Mutter kam 1928 aus Rußland, und hat 24 Jahre in ihrem Heim gelebt.

Im Oktober 1979 fand sich ein Krebsleiden bei Mutter. Weil eine Operation zu groß sein würde, wurde sie mit Kobalt behandelt, wie es schien mit Erfolg. Doch das Leiden zeigte sich wieder. Am 18. April mußte sie ins Hospital gebracht werden. Sie entschlief friedlich am 24. April. Der Herr erhörte Gebete und bewahrte sie vor einem langen schmerzhaften Krankenlager.

Es überleben sie ihr Gatte Gerhard, 3 Söhne, 6 Töchter, 38 Enkelkinder, eine Schwester Liese Loewen; dann Schwäger und Schwägerinnen: Helena Peters, Maria Klassen, Anna Kroeker, Jake und Viola Bargen, John und Betty Töws, Walter und Agatha Harms. Die Kinder sind: Henry und Anne Bargen, Helen und Arnold Stobbe, Mary und Lewis Warkentin, Susie und William Born, Anne und Frank Willems, Jake und Laverne Bargen, Tina und Henry Dyck, Elizabeth und Gerald Wallace, Gerhard und Margaret Bargen, und 37 Enkelkinder und ein Urenkelkind, und viele Freunde.

Im Auftrage der Familie,
A. Siemens, Korr.

Gottes Wille

Gott hat nicht verheißen
Den Himmel stets hell,
Nur Blumen am Wege
Als Lebens-Gesell;
Gott hat nicht verheißen
Nur Sonnenschein,
Freud' ohne Sorgen,
Fried' ohne Pein.

Aber Gott hat verheißen
Kraft für den Weg,
Ruh' von der Last,
Licht für den Steg;
Gnad' in Versuchung,
Hilfe im Streit,
Unsterbliche Liebe,
Unendlich' Mitleid.

John F. Harder †

(Saskatoon, Saskatchewan)

John F. Harder wurde dem Ehepaar Frank und Anna Harder (geb. Boschman) am 19. Januar 1893 in Hampton, Nebraska, USA, geboren. Heimgegangen ist er den 28. April 1981. Somit erreichte er ein Alter von 88 Jahren.

Im Jahre 1898 wanderten seine Eltern in Kanada ein, zuerst ging's bis Rosthern, Sask., dann auf eine Farm südlich von Hepburn. Als 15jähriger Jüngling nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an, und am 5. Juli 1914 taufte Prediger Peter Friesen ihn. Er wurde Glied der Hepburn MB-Gemeinde. Am 30. Dezember 1915 schloß er den Ehebund mit Stella Boschman.

Die Eltern haben mehreremal ihren Wohnort gewechselt, und bei jedem Wechsel schlossen sie sich einer anderen Gemeinde an. Woimmer die Eltern wohnten, halfen sie in der Gemeinde mit.

Vaters fester Glaube und sein unbescholtener Lebenswandel haben ihm von seiten seiner Familie und seinen Freunden viel Liebe und Respekt eingebracht. Der Höhepunkt in ihrem Leben war im Dezember 1980 als Vater und Mutter ihr 65. Ehejubiläum feiern durften. Vater machte es sich zur Aufgabe, so viele Sprüche auswendig zu lernen wie eben möglich. Er konnte über 200 aufsagen.

Bei Vater erfüllte sich Joh. 14, 21: "Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren."

Am 27. April wurde Vater ins Hospital eingeliefert und am 28. April nachmittags wurde er von seinem Leiden erlöst.

Es betrauern ihn seine Ehegattin Stella, Saskatoon; Alvin, Saskatoon; Frau Violet Goossen und Mann Henry, Hepburn; Lloyd und Frieda Harder, Dalmeny; 13 Enkelkinder, 9 Urenkelkinder; eine Schwester und ein Bruder, beide in B.C., und viele Verwandte und Freunde.

Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir werden Vater in der Herrlichkeit wiedersehen.

Die Familie Harder

Die Begräbnisfeier fand in der Central MB-Kirche den 1. Mai statt. Pastor Baerg begrüßte alle Anwesenden mit Ps. 46, 1-3, und betete.

Geschwister Henry Krahn sangen: "Ich werde kein Fremdling dort sein." Bruder Henry Baerg, der viel in dem Heim gepredigt und Bibelstunden abgehalten hatte, machte einige Mitteilungen. Die Gemeinde sang: "So nimm denn meine Hände." Bruder Baerg las dann das Lebensverzeichnis. Sein Text war 1. Sam. 23: "Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode." Dieser letzte Schritt ist für jeden Menschen. Die Zeit ist unbestimmt; dieser Schritt ist kurz. Dieses ist der letzte Schritt auf Erden. Dieser Schritt kann glorreich sein.

Geschwister Krahn sangen: "Until then." Alle Anwesenden wurden noch zu einem Trauermahl eingeladen. Nachdem wurde die Leiche nach Hepburn zur Bestattung gefahren.

Im Auftrage, Isaac Boldt

*

Vater, laß uns im Gefröhne
Dieser lauten, wirren Zeit
Hören auf die feinen Töne
Deiner stillen Ewigkeit.

Tausend goldne Fäden fangen
Unser armes Herze ein,
Und doch möcht's an dir nur hangen
Und sonst frei und selig sein.

Laß uns trotz der Menschen Zwängen
Ruhig deine Wege gehn
Und in allem Dräun und Drängen
Deine Zeichen recht verstehn.

A. Maurer

Abram Walde †

(Kindersley, Sask.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Mann, Vater, Großvater und Urgroßvater in die ewige Heimat zu rufen. Er ist am 29. April 1981 im Kindersley Hospital nach längerem Kranksein bei vollem Bewußtsein im Frieden heimgegangen. Die Begräbnisfeier wurde am 1. Mai 1981 in der Kirche der Allianzgemeinde abgehalten, wo Pastor Rob Thompson und Pastor Arthur Wiens dienten. Er wurde auf dem Friedhof bei Kindersley beerdigt.

Lebenslauf:

Ich, Abram Walde, bin den 22. Juli 1900 im Dorfe Orloff, Ukraine, geboren. Meine Eltern waren Abraham und Aganeta, geb. Fast, Walde. In Orloff verlebte ich meine Jugend, besuchte hier auch die Volksschule. Pfingsten, 1920, wurde ich auf den Glauben an Jesus Christus unseren Erlöser, von Ält. Joh. Voth getauft und in die Nikolaifelder Mennonitengemeinde aufgenommen. Im Jahre 1923 führte mich der Herr nach Chortitza. Dort besuchte ich das Lehrerseminar. Nach Beendigung desselben war ich vier Jahre Lehrer in der Chortitza Volksschule. In dieser Zeit lernte ich Frl. Helene Krahn aus Rosenthal kennen. Sie wurde auch bald meine Frau. Ält. Peter Neufeld traute uns. Ein Töchterlein, Erna, schenkte uns der Herr in Chortitza.

1928 verließen wir Chortitza und fuhren nach Kanada. Bei den Schwiegereltern Jacob Krahn fanden wir Aufnahme. Im Januar 1929 übernahmen wir eine Farm bei Kindersley. Erfolg und Mißerfolg, schöne und schwere Tage blieben nicht aus, aber überall hat uns der Herr durchgeholfen. Ihm sei Dank.

Während der Jahre auf der Farm war Abraham Mitglied der Ebenfelder Mennonitengemeinde in Glidden, wo er als Sonntagsschullehrer und Diakon gedient hat. Er liebte seinen Herrn von Herzen. 1963 trat mein lieber Mann in den Ruhestand und wir zogen nach Kindersley. Sein Interesse für die Farm blieb lebendig und er half dort unserem Sohn Arthur gerne aus, solange er konnte. Hier in Kindersley besuchten wir die Brethren in Christ Kirche. Viel Segen haben wir in dieser Gemeinde genossen. Auch hier diente er jahrelang als Sonntagsschullehrer und war Mitglied des Gemeinderats.

Im Tode vorangegangen sind ihm ein Sohn, 1933, und eine Enkeltochter, 1957, beide im Kindesalter.

Er hinterläßt mich, seine Frau Helen, 3 Söhne und ihre Frauen: Herman und Alice in Calgary, Arthur und Sylvia bei Kindersley, Verne und Gladys in Saskatoon, 3 Töchter und ihre Männer, Erna und Frank Neufeld in Swift Current, Agnes und Ed Balzer in Calgary, Frieda und Archie LaRocque in Regina; 21 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder, 2 Schwestern und 3 Brüder, viele Verwandte und Freunde. Die trauernde Familie

Sing Your Way Home

So heißt eine Sammlung von 121 Liedern in der englischen Sprache ausgewählt für ältere Personen. Ein Komitee aus Vertretern verschiedener Gemeinderichtungen hat diese religiösen Lieder gesammelt und in einem Büchlein veröffentlicht. Fast alle dieser Lieder sind auch in unseren Kreisen wohlbekannt. Neben den Liedern findet man in dem Buche auch kurze Gebete und Zitate aus dem Worte Gottes.

Das Buch hat einen ausnahmsweise großen und klaren Druck. Es ist sehr für schwache Augen geeignet. Es ist auch so gebunden, daß es leicht ohne Schaden zu leiden umgelegt werden kann, so daß man nur eine Seite vor sich hat. Sehr geschickt.

Die bekannten und bei uns beliebten Lieder sind sehr passend für gottesdienstliche Versammlungen in Altenheimen oder auch im Familienkreis. In diesem Buche sind die Noten nicht angeführt, da die Melodien fast aller Lieder allgemein bekannt sind. Wer aber die Noten haben möchte, kann sich ein zweites Buch dazu kaufen, das die Noten auch hat.

Es sind schon mehr als 7000 dieser Bücher verkauft worden und dies zeigt von der Beliebtheit des Buches.

Ein Komitee aus Vertretern der verschiedensten Gemeinderichtungen hat diese Lieder ausgewählt. Der Vorsitzende des Komitees ist Bruder Isaak Tiessen, Prediger der Mennoniten Brüdergemeinde hier in Kanada. Bruder Tiessen hat in verschiedenen Gemeinden, so wie Leamington, Chilliwack, Toronto und Kitchener als Pastor gedient. Gegenwärtig dient er in mehreren "Nursing Homes" als Kaplan. Dieses Buch ist für Gläubige aller Richtungen gedacht und hat weiten Eingang in den verschiedenen Gemeinden gefunden. Es kann bestens rekommendiert werden. Es kostet nur drei (3) Dollar. Man kann es beziehen durch:

Strathroy Senior Hymnbook Committee, 335 McKellar Street, Strathroy, Ontario N7G 2Y6

Gerhard Lohrenz

Das Neue Testament auf Kassette.

Ein Kassettenalbum mit 16 Kassetten gelesen von Wilfried Schulte nach der deutschen Übersetzung von Martin Luther. Vielen ist dieses Kassettenalbum des Neuen Testamentes schon zum Segen geworden und sollten Sie daran interessiert sein, so können Sie weitere Information erhalten indem Sie an New Life, Box 8, White Rock, B.C. V4B 4Z7 schreiben. Der Kassettendienst des Missionswerkes Neues Leben wird durch freiwillige Spenden getragen.

Aus aller Welt

Kanada — Kanada, mit 9.4 Millionen Quadratkilometern das zweitgrößte Land der Welt, steht, vor einer komplizierten Aufgabe. In diesem Sommer schwärmen die Volkszähler aus, um festzustellen, wie viele Menschen zwischen Atlantik und Pazifik, zwischen Nordpol und US-Grenze leben.

Da es keine Meldepflicht gibt, ist die Volkszählung das einzige Mittel, statistische Daten über die Bürger des Landes zu erhalten. Die Volkszählung, die in anderen industrialisierten Ländern eine Frage guter Buchführung und Computer sein sollte, ist jedoch im Norden Kanadas eine Herausforderung.

Im Süden entlang der US-Grenze, wo sich die meisten Städte befinden, ist die Zählung so einfach wie in "normalen" Staaten. Hier leben 70 Prozent der rund 24 Millionen Einwohner in städtischen Gebieten.

Ein Drittel von einem Prozent lebt allerdings nicht in den "zivilisierten" Provinzen, sondern im hohen Norden. Es sind zumeist Eskimos, die im Sommer noch immer wochenlang ihre winzigen Siedlungen verlassen.

Deshalb haben die Statistiker, die das Drittel eines Prozents unbedingt mitzählen wollen, ihre Beauftragten bei eisiger Kälte mit Charterflugzeug und Schneemobil in die winzigen, hunderte Kilometerauseinanderliegenden, oft namenlosen Gemeinden geschickt, um den letzten Eskimo zu zählen, bevor er auf die Sommerjagd geht. Dabei müssen die Zähler riesige Distanzen zurücklegen, um ein paar hundert Menschen zu erfassen.

* * *

BRD — Der brasilianische Staatspräsident de Oliveira Figueiredo wurde am 19. Mai zum Abschluß seines zweitägigen Besuches in der Bundesrepublik Deutschland auch auf die Behandlung der Gewerkschaften und auf die Menschenrechte in seinem Lande angesprochen. Der außenpolitische Sprecher Alois Mertes, erkundigte sich nach der innenpolitischen Entwicklung in Brasilien. Weitere Gesprächspunkte waren die deutsch-brasilianische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der zivilen Verwendung von Kernenergie und die UNO-Seerechtskonferenz. Die Gefangenenhilfsorganisation Amnesty International erinnerte in einem offenen Brief auch daran, daß viele Menschen in Brasilien zum Teil seit zehn Jahren auf ein Lebenszeichen "verschwundener" Angehöriger warteten. Am gleichen Tag hatte der brasilianische Staatspräsident mit Außenminister Genscher einen weitgespannten politischen Meinungsaustausch geführt.

— Nach einer Pause von neun Monaten fliegt die Lufthansa wieder nach Iran. Vom 8. Juni an wird die Gesellschaft zweimal wöchentlich von Frankfurt über Ankara nach Teheran fliegen. Wegen des Krieges zwischen Irak und Iran hatte die Lufthansa den Flugverkehr mit Persien im vergangenen September eingestellt.

— Davidstern und Eisernes Kreuz bilden das Zeichen einer Ausstellung "Deutsche jüdische Soldaten 1914 bis 1945" im wehrgeschichtlichen Museum Schloß Rastatt (Baden-Württemberg), die bis 31. Oktober dauert. Sie zeigt in Dokumenten die Loyalität und Verdienste jüdischer Soldaten ebenso wie die Verleumdungen und Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren. So dokumentiert die Ausstellung, daß von 1914 bis 1918 von den insgesamt etwa 500 000 jüdischen Mitbürgern etwa 100 000 deutsche Soldaten waren, von denen 12 000 gefallen sind. 30 000 wurden mit Orden ausgezeichnet, 20 000 befördert und davon über 2 000 zu Offizieren.

— Im vergangenen Jahr sind nach Angaben des Bundesausgleichsamts insgesamt 52.071 Aussiedler und 12.763 Zuwanderer aus der DDR in der Bundesrepublik eingetroffen, d.h. rund 2.500 Personen weniger als im Vorjahr. Von den Ausiedlern kamen 51,2 Prozent (26.637) aus dem polnischen und 13,4 Prozent (6.954) aus dem sowjetischen Berreich. 35,5 Prozent der Aussiedler (18.393) kamen aus anderen Gebieten, 87 Antragssteller sind über das westliche Ausland aufgenommen worden.

— Der Außenhandel der Bundesrepublik mit Afrika ist 1980 überproportional gestiegen. Die Einfuhren aus Afrika erhöhten sich um 24,1 Prozent und die Ausfuhren um 25,4 Prozent. Gleichzeitig nahm der Importüberschuß um 1,26 auf 7,36 Milliarden Mark zu. Der Anstieg der Importe aus Afrika um 5,2 Milliarden Mark auf 26,6 Milliarden Mark ist eine Folge des steigenden Ölpreises. Die deutschen Exporte nach Afrika zeigen ebenfalls eine insgesamt steigende Tendenz. Insgesamt wurden mit 19,2 Milliarden Mark Waren für 3,9 Milliarden Mark mehr ausgeführt als im Vorjahr.

* * *

Rußland — Zum ersten Mal hat die Sowjetunion einen ihrer Spione ein Denkmal gesetzt. In Baku wurde nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur TASS im Rahmen einer Feierstunde eine Skulptur von Richard Sorge enthüllt.

Der Deutschrusse Sorge leitete von 1933 bis 1941 einen Spionagering in Japan. Er übermittelte unter anderem den geplanten Zeitpunkt des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941. Sorge, der enge Kontakte zur deutschen Botschaft in Tokio pflegte, wurde später vom japanischen Geheimdienst enttarnt und hingerichtet. Erste Anerkennung wurde Sorge im Jahr 1964 zuteil, als ihm nachträglich ein Orden verliehen wurde.

* * *

USA — Der amerikanische Präsident Ronald Reagan hat der Frau des in der Sowjetunion inhaftierten Systemkritikers Anatoli Schtscharanski zugesagt, "alles in seiner Macht Stehende" zu tun, um ihren Mann und anderen Dissidenten der verfolgten religiösen Gemeinden in der Sowjetunion zu helfen.

Nach Angaben des stellvertretenden Pressesprechers des Weißen Hauses, Larry Speakes, gab Reagan dieses Versprechen während eines halbstündigen Treffens mit Frau Schtscharanski, an dem auch Vizepräsident George Bush und der erst vor kurzem aus der Sowjetunion in die USA gekommene Dissident Josef Mendelwitsch teilnahmen.

Der Fall Schtscharanski war vor

wenigen Wochen schon von Außenminister Alexander Haig in einem Gespräch mit dem sowjetischen Botschafter in den USA, Anatoli Dobrynin, erörtert worden. Anatoli Schtscharanski wurde 1978 wegen Verrats und "sowjetfeindlicher Propaganda" zu drei Jahren Gefängnis und zehn Jahren Lagerhaft verurteilt. Der sowjetische Dissident Sergej Soldatow, der in München eintraf, will nach Angaben von Amnesty International in der Bundesrepublik um Asyl bitten.

* * *

USA — Nach Israel werden nach einer Dokumentation der US-Fernsehgesellschaft ABC auch Irak und Pakistan Atomwaffen in ihre Rüstung aufnehmen. In dem Beitrag hieß es, Irak werde in zwei Jahren über Material verfügen, um Atombomben zu bauen.

* * *

Syrien — Syrien hat nach israelischen Informationen Tausende von Reservisten einberufen und seine Truppen entlang den seit 1967 von Israel besetzten Golan-Höhen und an der Grenze zu Libanon in höchste Alarmbereitschaft versetzt. Wie das Fernsehen meldete, legen syrische Truppen Minenfelder an, bauen Stellungen aus und schaffen gepanzerte Einheiten an die Grenze. Der israelische Ministerpräsident Begin sprach von "kritischen Tagen von beispiellosem Ernst". Nach Darstellung der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass steht der Nahe Osten heute "an der Schwelle des Krieges".

Nachdem israelische Kampfflugzeuge Rakentenbatterien und palästinensische Stützpunkte in Libanon angegriffen hatten, landeten Marineeinheiten in der Region von Naameh, 15 Kilometer südlich von Beirut, und griffen einen weiteren Palästinenserstützpunkt an.

Nach israelischer Darstellung waren die angegriffenen und zerstörten Raketenstellungen mit Libyern besetzt. Dies wird aber von der PLO bestritten. Begin sagte, es befänden sich libysche Truppen in Libanon, die "darum bitten, vernichtet zu werden".

RUSSIA TOUR — 1981

This is the sixth annual tour
July 2 — 24
22 Days

2 Days Berlin
2 Days Danzig
1 Day Warsaw
3 Days Leningrad
3 Days Moscow
2 Days Kiev
3 Days Saporoshje
3½ Days Karaganda
2½ Days Alma Ata

Price $2750
(Canadian Currency)
Guaranteed departure
Hosts: William Schroeder
and
Dr. John Friesen, CMBC.
Write or phone:

Assiniboine Travel Service Ltd.
219 - 818 Portage Ave.
Winnipeg, Manitoba R3G 0N4
775-0271
Toll free 1-800-262-8893

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

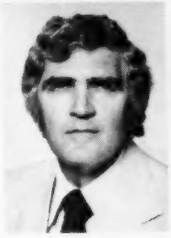
Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

VICTOR KLIEVER
BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res. 334-6338
For Your Real Estate Needs Please call me

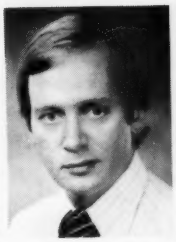
Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Menno Travel Service

"Your first stop to anywhere in the world"



HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347



DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

3 offices to serve you

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

011023 AH
SAWATZKY J C
1258 HENDERSON HWY
WINNIPEG MAN.
R2G 1M2

Lohnt eine Zweitsprache überhaupt?

Internationales Denken ist die Welle der Zukunft. Man muß nur daran denken, daß es 1940 von 17 1/2 Stunden dauerte, um den Atlantik zu überqueren. Heute wird das in 3 1/2 Stunden erledigt. 1950 wurden zwischen Europa und Nordamerika 900 000 Ferngespräche geführt. 1979 waren es 60 630 000. Mit der immer kleiner werdenden Welt steigert sich der Bedarf an der Kenntnis von anderen Sprachen.

Es ist traurig und eine Ironie zugleich, daß ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt, wenn der Bedarf steigt, das Interesse an Zweitsprachen in Kanada nachläßt. 1969 waren an der Universität von Toronto 5 848 Studenten für das Fremdsprachenstudium eingeschrieben. 1979 waren es nur noch 5 334. An den Oberschulen ist der Unterschied jedoch viel drastischer. 1974 lernten an den Oberschulen Ontarios 42 000 Schüler Deutsch, Italienisch oder Spanisch. 1978 sind die Vergleichszahlen auf 35 984 abgerutscht und die Tendenz ist weiterhin fallend.

In einer kürzlich durchgeführten Untersuchung wurde als einer der Hauptgründe für das nachlassende Interesse am Sprachenstudium die von den Studenten vertretene Ansicht angeführt, daß damit die Aussichten auf einen Arbeitsplatz — worum es ihnen in erster Linie geht — in keiner Hinsicht verbessert werden. Gegen diese Einstellung möchte ich heute gern etwas sagen.

Bücher, in denen Berufsaussichten beschrieben werden, führen eine ganze Reihe von Berufen an, bei denen die Kenntnis von Fremdsprachen ein wesentliches Plus bedeutet: Stewardess oder Stewart bei den Fluglinien; mehrsprachige Sekretärin; Buchhändler; Einkäufer für Kaufhäuser; Zollinspektor, Diplomat; Importeur; Dolmetscher, Journalist; Bibliothekar, Fernseh- oder Radiosprecher; Übersetzer. Wenn man dann noch an die vielen übernationalen Agenturen und internationale Gremien wie die Vereinten Nationen denkt, dann kann man die Liste beliebig lange fortsetzen. Hier in Kanada beispielsweise scheint allein das Touristengewerbe fast unbegrenzte Möglichkeiten für unternehmungslustige Menschen mit Sprachenkenntnissen zu bieten. 1979 besuchten 156 000 Personen aus Deutschland Kanada. Aus Japan kamen 125 000 Touristen. 1980 waren diese Zahlen auf 260 000 Touristen aus Deutschland und 180 000 Besucher aus Japan angestiegen. Um das Jahr 2000 rechnet man mit rund elf Millionen Besuchern aus dem Ausland pro Jahr.

Ein Sprecher für das Fremdenverkehrsamt der Provinz Ontario erklärte in diesem Zusammenhang: "Wir brauchen dringend mehr Veranstalter, die die Touristen am Flughafen in ihrer eigenen Sprache in Empfang nehmen und ihnen dann das Land zeigen." Auf vielen Gebieten des Handels und Touristengewerbes und der Wirtschaft hängt so vieles von der Kenntnis von Fremdsprachen ab, wie selbst die, die von Berufswegen mit Fremdsprachen zutun haben, gar nicht voll ermessen.

In dem gleichen Ausmaß, in dem die Welt immer kleiner wird, gewinnt die Kenntnis von Fremdsprachen immer mehr an Bedeutung. Nur damit können wir ein tieferes Verständnis für andere Völker und Kulturen gewinnen. Ein Versprechen, daß sich die verschiedenen Länder 1975 beim Abkommen von Helsinki gemacht haben zur Förderung des Weltfriedens, bestand darin, "das Studium von Fremdsprachen und anderen Kulturen zu fördern." Nun wird zwar das Erlernen von Fremdsprachen nicht gerade ausschlaggebend für die Erhaltung des Weltfriedens sein, aber es ist immer wieder überraschend, wieviel guter Wille allein oft dadurch geschaffen wird, indem jemand nur eine Redewendung in einer anderen Sprache gebraucht.

Eine Zweitsprache kann natürlich keine Garantie für einen Arbeitsplatz bedeuten. Aber die Aussichten eines Studenten auf vielen Gebieten werden dadurch verbessert, wenn sie Fremdsprachen beherrschen und auch das persönliche Erlebnis kann dadurch nur bereichert werden.

(Von R.H. Farquharson
in 'Canadian Scene')

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....